

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Geschützkämpfe. — Ein russischer Vorstoß im Oporthale an der ganzen Front zurückgewiesen.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Am 29. April Mittags.

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Russisch-Polen und in den Karpathen in mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterfunks- und Munitionsobjekte.

Im Oporthale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosen Artilleriefeuer Nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Söfex, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Erfolge der deutschen Offensive in Frankreich und Russisch-Polen.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Am die Milliarden.

— Plauderei von Alexander Moszkowski. —

Vor vierundzwanzig Jahren wurde der Begriff der Milliarde zum ersten Mal „aktuell“, nachdem er vordem neben anderen hochgeschwungenen Zahlen eigentlich nur in der Himmelsstafette umhergespukt und für das große Publikum niemals eine rechnerische Möglichkeit erlangt hatte. Als Bismarck in Versailles mit Thiers die Friedensverhandlungen begann, löste sich dieser Begriff aus dem Nebel und drang als eine lebende Ungeheuerlichkeit in den Vorstellungskreis der Menschheit. Sechs Milliarden verlangte Bismarck, um zunächst aus dem Munde des kleinen Thiers ein siebenfaches „Unmöglich!“ zu vernehmen. Auch als die sechs Milliarden auf fünf ermäßigt wurden, blieben Thiers und sein Gehilfe Jules Favre in der Erstarrung, aus der nur langsam die Gründe abtröpfelten: Die Milliarde, und nun gar die verfünffachte, das wäre eine Phantasie, aber keine erfüllbare Wirklichkeit; alle Kapitalisten Frankreichs würden ruiniert werden, auf allen Geldmärkten müßten sich erdbebenartige Erschütterungen begeben, kurzum: es ginge nicht.

Und kurzum: es ging. Seitdem hat man sich daran gewöhnt, die Milliarde als einen Rechnungsfaktor in die Betrachtungen einzusetzen. Man spricht sie gelassen aus, man schreibt sie mit sanftgleitender Feder auf, man hat das Gruseln vor ihr verlernt. Und trotzdem bleibt es heute wie damals schwierig, hinter der Ziffer das Wesen zu finden, vom Wort bis zur Vorstellung durchzudringen. Wir versuchen, die Phantasie auf Umwegen zu bedienen, ihr Hilfen zu geben, vermöge deren sie den Milliardenbegriff wenn auch nicht erfassen, so doch umspielen kann.

Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalarfer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Yperleebach, bei Steenstraate und Het Sas, werden seit gestern Nachmittag ununterbrochen aber vergeblich angegriffen. Westlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern Abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn Labassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Lemesnil waren erfolglos. Bei Lemesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern Nachts eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft gerathen, sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwarja setzten wir uns in Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon. Bei Dabhowo südlich Sochaczew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Vor den Dardanellen.

Gestern noch hat das englische Marineamt in seinen offiziellen Depeschen der staunenden Welt die stolze Meldung erstattet, „die Landung der verbündeten Truppen zum Angriff auf die Dardanellen sei erfolgt“. Indessen scheint man aber im Preßbureau Lord Churchill's mit der eigentlichen Bedeutung des Begriffs einer Landung nicht recht im Klaren gewesen zu sein, was umso sonderbarer anmüthet, als ja die Engländer früher in Fragen der Navigation so ziemlich Bescheid wußten. Unter „Landen von Truppen“ versteht man überall einen ganz genau umgrenzten Begriff: man setzt Truppen ans Land, damit diese auf dem betreffenden Boden festen Fuß fassen. Eine „Landung“, die damit beginnt, daß die ans Land gesetzten Truppen sofort wieder vom Feind ins Wasser getrieben oder vernichtet werden, entspricht dem Begriffe der Truppenlandung überhaupt nicht und darf auch von einer ernst zu nehmenden Stelle keinesfalls als solche hingestellt werden. Daß das englische Marineamt dennoch einen so trivialen Bluff produziert hat und stolz von einer „Landung“ sprach, wo es vielmehr am Plage gewesen wäre, kleinlaut einen beschämenden Mißerfolg: die Vernichtung eines großen Theils der Landungstruppen einzugestehen, kennzeichnet genügend den heutigen Stil der englischen Berichterstattung.

Heute schon sieht sich die englische und französische Presse gezwungen, eine ganz andere Tonart anzuschlagen. Man fand endlich das richtige Wort, indem man nicht mehr von einer erfolgten Landung, sondern von „Landungsversuchen“ berichtet und mit Bedauern zugeben muß, daß diese vor den Dardanellen tatsächlich zusammengebro-

Niemand vermag sich das Menschengewimmel der Erde vorzustellen. Aber eine Quadratmeile scheint sich ganz bequem der Anschauung zu fügen; also auch zehn Quadratmeilen, die ungefähr der Fläche des Bodensees entsprechen. Auf diesem Bodensee aber könnten — gefrorenen Wasserpiegel vorausgesetzt — sämtliche Erdbewohner stehen, ohne gepfercht zu werden; es bliebe genügende Elbogensfreiheit übrig. Und da die Anzahl der Erdmenschchen zwischen einer und der zweiten Milliarde liegt, so hätten wir hier eine gewisse Verdichtung des Begriffs gewonnen, die der anschaulichen Vorstellung inunerhin näherkommt als der Gedanke an die lebendigen anderthalb Milliarden auf fünf Kontinenten.

Dieser Verdichtung steht eine Erweiterung gegenüber, sobald wir uns entschließen, die Milliarde als Geldwerth in Raum- und Zeitgrößen zu übersehen. Der Tausendmarktschein, der mit Recht so beliebte Bräunling, bietet hier eine angenehme Hilfskonstruktion, wie ihm ja auch im bürgerlichen Dasein eine gewisse Zweckmäßigkeit nicht abgesprochen werden kann. Wer je in einem Banthaus — in eigener Häuslichkeit ist der Fall nicht vorgefallen — eine volle Million, gleich tausend Braunen, zusammengepackt sah, der wundert sich zunächst und spürt eine erhebliche Dämpfung in seiner Hochschätzung vor dem Marktmillionär. Was er sieht, ist ein handlicher Packer, ungefähr von der Beleidtheit des Großberliner Adreßbuchs. Auch die braune Milliarde hält sich mit hundert Meter Dicke immer noch in übersichtlichen Grenzen. Aber Welch einen Stapel ergibt die gesammte Kriegsanleihe, die Deutschland bisher aus eigener Kraft aufgebracht hat! Sie erhebt sich, braun auf braun, so hoch wie der Rigikulm über Luzern. Noch weit imposanter gestaltet

sich die Schichtung selbstverständlich, wenn wir statt der braunen Scheine die hundertmarkigen Blaulinge wählen. Der Ossa auf den Pelion gestülpt, ja der Montblanc auf den Gaurisanter gesetzt, erreichen an Höhe noch nicht das Maß dieses beispiellos werthvollen Blaubuchs.

Hochgradig klingende Goldmengen stellt man sich gern als Rolle von Doppelkronen vor, als eine erfreuliche goldene Wurst, die selbst dann, wenn die Züpfelenden nur spanntweit auseinanderlagen, verwöhnteren Ansprüchen sonst genügte. Das Märchen des Mittelalters erzählt von einer Riesenvurst, die sich vom Ostthor der Stadt bis zum Westthor erstreckte. Unterlegt man ihr in Gedanken ein güldenes Füllsel, so würde sie die kühnsten Finanzträume jedes mittelalterlichen Stadtkämmerers übertraffen haben. Und keine Stadt der Welt wäre groß genug, um von Thor zu Thor eine Goldrolle aufzunehmen, deren Werth eine Milliarde darstellte. Die Zwanzigmarkrolle vollends, die den deutschen Kriegsanleihen, rund vierzehn Milliarden, entspricht, beansprucht eine Strecke von tausend Kilometer, ungefähr so viel, wie von Berlin bis Belgrad in Luftlinie gemessen. Und nun stelle man sich einen nebenher eilenden Schnellzug vor, dessen Fahrgästen Zeit und Weile lang wird, obgleich sie in jeder Minute fünfzehn Millionen Mark abkaufen!

Der Weltkrieg ist ein gefräßiges Ungeheuer, der in Anrechnung sämtlicher kämpfenden Mächte alle fünf Tage seine Milliarde verzehrt. Das würde bis in den Sommer dieses Jahres eine Gesamtfutterration von ungefähr siebzig Milliarden ergeben. In blauen Banknoten aneinandergelagert ergibt dies einen abenteuerlichen Streifen, den sich unsere gute, dicke Mutter Erde sehr bequem dreimal um den Bauch, will sagen um den Aequator

chen seien. Der Generalissimus Hamilton hat sogar schon die dringend notwendig gewordenen Sündenböcke gefunden und in seinen Berichten als Ursache des Mißgeschicks die ungenügenden Erfindungen des Fliegerkorps hingestellt. In Paris und London werden die Ministerräthe einberufen und beschwichtigende Noten zur Beruhigung der Bevölkerung vorbereitet. Das Debacle an den Dardanellen muß irgendwie beschönigt werden, denn schon werden die verbündeten Regierungen in den einflussreichsten Organen der englischen Presse zur Verantwortung gezogen und eines „gigantischen, leicht zu vermeidenden Fehlers“ geziehen. Auch der Sturz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wird als Erklärung für den Mißerfolg herangezogen und es wird ausgeführt, daß die Beihilgung Griechenlands an dem Angriff auf Konstantinopel dem Unternehmen zu einem raschen Erfolg hätte verhelfen können.

Dafür herrscht in Konstantinopel heller Jubel und eine unendliche Begeisterung über den Erfolg der türkischen Waffen. Die türkischen Truppen sollen sich wie Löwen geschlagen haben und achthunddreißig Stunden lang ohne Unterbrechung im heftigsten Kampfe gestanden sein. Stundenlang fiel türkischerseits kein einziger Schuß. Nur mit Bajonetten und Kolben gingen die tapferen türkischen Soldaten dem heftig angreifenden Feind an den Leib und warfen ihn aus allen Stellungen. Kein lebender Franzose und Engländer befindet sich außer den Gefangenen mehr auf der europäischen Seite der Halbinsel von Gallipoli. Auf der asiatischen Seite aber ist der Feind hart bedrängt und im Begriffe, sich wieder einzuschiffen. Noch sind die offiziellen Berichte der türkischen Heeresleitung, die ein abschließendes Urtheil über die Kämpfe gegen die Landungstruppen gestatten würden, nicht eingetroffen. Aber schon aus den bisherigen Mittheilungen der feindlichen Presse geht es ganz einwandfrei hervor, daß die zweite Aktion der verbündeten Land- und Seestreitkräfte gegen Konstantinopel nicht minder kläglich gescheitert ist, als der erste Versuch der Forcierung der Meerengen durch die Flotte der Verbündeten. Die ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten des türkischen Soldaten haben sich unter der glänzenden Führung der deutschen und der einheimischen Generale großartig bewährt und den alten Ruhm der türkischen Waffen in neuem Glanze wiederaufleben lassen. Wo solche Mannschaften unter so hervorragender Leistung für Sein oder Nichtsein einer

mideln könnte. Sie würde sogar dabei noch ein Restband von 600 Kilometern in blauen Scheinen übrigbehalten.

Sollte es in der Welt einen wirklichen Milliardär geben, so wird ihm die Frage „Was fange ich mit meinen Einkünften an?“ neben mancherlei Erquicklichkeiten auch beträchtliches Kopfzerbrechen verursachen. Denn er müßte nach Maßgabe des heute üblichen Zinsfußes per Jahr für 50 Millionen Unterkunft schaffen. In der Verlegenheit, für diesen Rentengenuß vernünftige Abzugsleistungen zu gewinnen, könnte er bei einigem Leichtsinne auf den Ausweg verfallen, sein Geld einfach zum Fenster hinauszuwerfen. Damit, so meint er, müßte er unbedingt zu einem befriedigenden, restlosen Ergebnis gelangen. Nun wirft er Sekunde für Sekunde je ein Markstück aufs Straßensplaster und gönnt sich in dieser philanthropischen Beschäftigung nur die allerknappste Zeit für Nachtschlaf, Mahlzeit und Toilette. Aber am Ende des ersten Jahres merkt er: die Zinsen sind nicht alle geworden, bei weitem nicht. Es blieb ihm also nichts übrig, als sich entweder in die automatische Vermehrung seines Milliardenbesitzes sorgenvoll zu fügen oder noch mindestens zwei dienstbare Geister anzustellen, die mit ihm vereint der Heimarbeit oblagern, sein Geld aus dem Fenster zu werfen.

Der entgegengesetzte Typus dieses Verschwenders wäre ein Staatsbürger, der sich die wunderbare Wirkung des Zinseszinses nutzbar machen wollte, um aus den ärmlichen Verhältnissen eines einfachen Millionärs herauszukommen. Hauptfache bleibt aber der Familienzins. Er selbst, der mit einer simplen Million anfing, würde die höchste Stufe zwar nicht erleben, aber seinem Enkel könnte die erste Milliarde schon zufallen. Dieser Enkel soll nun ein Genüßling

großen Nation kämpfen, kann ihnen der Feind nichts anhaben. In den schweren Kämpfen, die unsere türkische Brudernation jetzt zu bestehen hat, harret Ungarns Volk mit gespannter Erwartung der kommenden Stunden in der begründeten Hoffnung, daß uns Niemand mehr den endlichen Sieg werde entreißen können.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Bojan von den Russen geräumt.

Czernowiz, 29. April. (Privat-Telegramm.) Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Bojan, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Die Wirkung unserer Mörser war vernichtend. Den feindlichen Kolonnen kam der Angriff so überraschend, daß der russische General kaum Zeit zur Flucht fand.

Meuterei der russischen Reichswehr in Kurland.

Berlin, 29. April. (Privat-Telegramm.) Nach einer Petersburger Privatmeldung haben sich Fälle schwerer Meuterei in der in Kurland aufgestellten russischen Reichswehr ereignet. Die Wehrmänner weigerten sich, aus den Garnisonen ins Feld zu ziehen. Mehrere Offiziere wurden von den Meuterern erschossen. Diese Vorfälle ereigneten sich kurz nach der russischen Niederlage bei Memel.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Kampf um Ypern.

London, 29. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich:

Die Schlacht wüthet heftig fort, doch hat der Kampf einen etwas stehenden Charakter angenommen. Er wogt nicht mehr hin und her. Beide Parteien haben Laufgräben eingenommen.

fein und besonders für die allerfeinsten und allertheuersten Getränke schwärmen. Er hat davon gehört, daß im Bremer Rathskeller ein Rheinwein aus dem Jahre 1624 lagert, von dem ein Stück, gleich acht Dhm, seinerzeit mit 300 Goldthalern bezahlt wurde. Der Preis dieses Rheinweines hat sich seitdem nach Zinseszins erhöht. Unser Genüßling, der frischgeborene Milliardär, begehrt also einige Duzend Flaschen jenes 1624er Gewächses gegen Baarzahlung. Die kann er aber nicht leisten. Denn seine ganze Milliardenherrlichkeit reicht noch nicht für ein Hundertel — rechnungsmäßig.

Unter dem Gesichtswinkel des Zinseszinses verlieren auch die berühmten fünf Milliarden von Versailles viel von ihrer Wichtigkeit. Man kann sie nämlich als aus einem einzigen Centime hervorgegangen ansehen. Wären die Franzosen so vorsorglich gewesen, diesen einen Centime Anno 1319, zur Zeit Ludwig des Zehnten, zinsbringend anzulegen, so hätte dieser winzige Francspennig ganz allein das Fünfmilliardenstück zuwege gebracht.

Mit Ziffern und Worten läßt sich Alles erreichen. Man schreibt einfach hin: 30,000 Millionen Kugeln, jede von der Größe des ganzen Erdplaneten, und jede Kugel aus gediegenem Golde bestehend. In dieser Goldmasse wäre der Werth des vielcitirten einen Pfennigs ausgedrückt, der sich zu fünf Prozent Zinseszins seit Christi Geburt bis auf die Gegenwart entwickelt hätte. Die Billion ist in keiner Weise vorstellbar, kam auch bis in die neueste Zeit als eine futuristische Rechnungsmöglichkeit nirgends in Frage. Wir können indeß auch hier unlernen: wir brauchen nur statt der Mark als Einheit den Pfennig, statt der Krone den Heller anzusetzen, und der Erfolg unserer Kriegsanleihe erhebt uns damit in das fabelhafte Höhenreich der Billion.

Der Angriff der Deutschen und unser Gegenangriff führen auf dem Schlachtfelde keine bemerkenswerthe Veränderung herbei. Sowohl unsere Truppen als auch die der Deutschen werden anhaltend verstärkt. Die Deutschen verschieben in Drie Grachten und südlich von Poelkapelle über nicht weniger als 120,000 Mann. Seit der Schlacht an der Yper wurde in Belgien und Französisch-Flandern nicht so heftig gekämpft. Die Schlachten um den Gipfel 60 und bei Neuve Chapelle können mit dem jetzigen Kampfe nicht verglichen werden.

Amsterdam, 29. April. „Telegraaf“ berichtet: Detailmeldungen aus Ypern lassen erkennen, daß die Stadt zwar bombardirt wurde, aber nicht in Brand gerieth.

Montag Nachmittag wurde ein feindlicher Luftstreifzug über Flandern ausgeführt und dabei wurden verschiedene Bomben auf die Eisenbahnlinie zwischen Courtrai und Igelmünster geworfen.

In Ostende herrscht Ruhe, die dortige Lage ist günstig.

Ein Bericht des Generals French.

London, 29. April. General French berichtet unter dem 28. d.: Das Gefecht nördlich und nordöstlich von Ypern dauerte gestern den ganzen Tag fort. Die Engländer brachten im Vereine mit den Franzosen die deutsche Offensive zum Stehen und sie wurde nicht wieder aufgenommen. Seit gestern Früh stehen westlich vom Yserkanal keine Deutschen mehr. Außer bei Steenstraete, wo sie einen kleinen Brückenkopf einrichteten.

Schwere Verwundung des Generals Dubaila.

Rosendaal, 29. April. „Télégramme du Pas de Calais“ erfährt aus Poperinghe, daß der General Dubaila bei den Gefechten vor Bizerne durch Granatsplitter schwer verletzt wurde.

Prinz Arenberg gefallen.

Berlin, 28. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet über Turin: Der 28jährige Prinz Ernst von Arenberg ist, nachdem er, bereits früher zweimal verwundet, zum dritten Male ins Feld zurückgekehrt war, in einem der letzten Kämpfe in der Champagne gefallen.

Er war in Paris geboren, Lieutenant der Reserve im 32. französischen Infanterieregiment und mit Therese de Rochefoucauld vermählt.

Heranziehung aller Reserven zum Frontdienst.

Yhon, 29. April. „Nouveliste“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer hat den letzten Artikel des Gesetzesantrages Dalbiez angenommen, wonach alle in der inneren Zone, im Hilfsdienst, in Fabriken und Betrieben, die für die Landesverteidigung arbeiten, beschäftigten felddienstauglichen Mannschaften zum Frontdienst herangezogen und durch Freiwillige oder durch die ältesten Jahrgänge der Territorialtruppen in ihrer Beschäftigung ersetzt werden sollen.

Von den Antillen, Guyana und Reunion sollen unverzüglich die kreolischen Kontingente einberufen werden, ebenso die Söhne aller Ausländer, die Franzosen geworden sind. Ueber die Felddienstauglichkeit soll eine neue strenge ärztliche Untersuchung entscheiden.

Feindliche Flieger über Südbaden.

Karlsruhe, 29. April. (Privat-Telegramm.) Bei klarem sichtigen Frühjahrswetter war gestern Morgens die Thätigkeit feindlicher Flieger über Südbaden sehr reger. So wurden allein über Lörrach neun Franzosen, aus dem Belforter Loch kommend, gesichtet. Ueber Haltungen warfen sie 17 Bomben, die sichtlich dem Bahnhof und den Maschinenwerkstätten galten. Nur acht Bomben explodirten. Zwei Lokomotiven sind erheblich beschädigt. Sonst ist der Schaden gering. Keine Person wurde getödtet. Mehrere Personen sind leicht verletzt. Die Ballonabwehrgeschütze arbeiteten diesmal äußerst wirksam und trefflicher, da die Flieger baldigst vertrieben wurden.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Falschmeldungen vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier: In der jüngsten Zeit werden über angebliche Vorgänge auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz von feindlicher Seite zahlreiche Nachrichten ausgestellt, die theils jedweder Begründung entbehren, zum Theile unrichtig und entstellend wiedergegeben werden. Aus der Fülle der Falschmeldungen seien die folgenden herausgegriffen:

In dem Artilleriekampf bei Tekija am 17. April laufenden Jahres sollen serbische 30 Centimeter-Geschütze eingegriffen haben und österreichisch-ungarische Reflektoren zerstört worden sein. Thatsächlich verfügen die Serben über keine 30 Centimeter-Geschütze, führten den Artilleriekampf bei Tekija ohne Erfolg und zerstörten keinen Reflektor.

Der weiteren Nachricht von der Beschädigung eines österreichisch-ungarischen Monitors liegt die Thatsache zu Grunde, daß ein serbisches Motorboot zwar in der Nacht vom 22. auf den 23. April ein Torpedo auf S. M. S. „Körös“ zu lancieren versuchte, doch explodirte das Torpedo wirkungslos am Ufer und der Monitor blieb vollkommen unbeschädigt.

Die Meldung von der Abweisung österreichisch-ungarischer Angriffe durch die Montenegriner ist gleichfalls erfunden. Oesterreichisch-ungarische Angriffe gegen die Montenegriner fanden in der letzten Zeit überhaupt nicht statt, konnten daher auch nicht durch den Feind zurückgewiesen werden.

Endlich beruht auch die Mittheilung der „Bosnischen Post“ vom 22. April, wonach Flieger Bomben über Cetinje abgeworfen haben sollen, eine offenbar von der Auslandspresse entnommene Nachricht, nicht auf Richtigkeit.

Der Krieg gegen England.

Die verschiedenen Interessen der Ententemächte.

London, 28. April. „Morning Post“ veröffentlicht einen Brief Lord Escher's, worin es heißt: Der thatsächliche Zustand ist heute der, daß die deutschen Armeen fast das ganze belgische Gebiet besetzt halten und daß ein großes Stück Frankreichs und der größere Theil Polens verwüstet und verloren sind. Der Erfolg der Deutschen ist, obwohl sie Paris und Calais nicht besitzen, bedrohlich. Seit September ist die Lage der gegnerischen Streitkräfte unverändert. Trotz Tapferkeit, Hingebung und Opfermuth wurde kein Fortschritt erzielt. Deutschlands große Stärke liegt darin, daß es ein einziges Ziel hat. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen mächtigen Slavenstaat am Balkan zu gründen und Konstantinopel zu gewinnen. Rußlands Interesse im Westen ist nur platonisch. Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und an der Wiedererlangung seiner Provinzen Interesse. Die Franzosen sind treue Verbündete. Aber welches Interesse außer dem gefühlsmäßigen können sie für den Balkan und die Zukunft der Dardanellen haben. Unsere Gefühle sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands, aller Briten, ja der Welt hängt von dem Ausgang des Krieges ab. Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endet, mit einem unheilvollen Frieden, der kein wirklicher Frieden ist, würde er nur wenige Jahre dauern und unter ganz anderen Bedingungen wieder beginnen, denn Ententen und Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend. So würde England einerseits der Rachsucht und Habsucht

andererseits der Gleichgiltigkeit erliegen.

England besteht auf Genugthuung für die Thaten der Unterseeboote.

London, 28. April. (Unterhaus.) Am Schlusse der Besprechung bezüglich der Behandlung der englischen Kriegsgefangenen in Deutschland sagte Asquith: Ich sage mit allem Nachdruck und aller Ueberlegung, daß, wenn wir zum Ende des Krieges kommen, wir diesen schrecklichen Rekord absichtlicher Grausamkeiten und absichtlicher Verbrechen nicht vergessen werden oder können. Wir halten es für unsere Pflicht, von den Schuldigen jede mögliche Genugthuung zu erlangen. Ich glaube nicht, daß wir unserer Pflicht gegenüber den tapferen Männern, gegenüber der Ehre des Landes und den klaren Geboten der Humanität genug thäten, wenn wir uns mit weniger begnügten.

Die Behandlung der gefangenen englischen Offiziere.

Hamburg, 29. April. Der amerikanische Botschafter Gerard besichtigte gestern in Hamburg und Burg die Kriegsgarnisonsanstalten, in denen englische Offiziere zur Vergeltung für die Behandlung der deutschen Unterseebootsleute untergebracht sind, sowie die Gefangenenlager und sprach sich äußerst befriedigt aus. Die Gefangenen äußerten unumwunden ihre Zufriedenheit.

Die Kriege der Türkei.

Die Beschießung der Dardanellen.

Der Landungsversuch völlig gescheitert.

Berlin, 29. April. Ueber den großen türkischen Sieg bei Gallipoli erfährt der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“, daß nach dem Ergebnis des Kampfes der erste große Landungsversuch der Engländer in den Dardanellen als völlig gescheitert angesehen werden darf.

Auf der europäischen Seite steht kein Engländer oder Franzose mehr. Sie wurden theils ins Wasser geworfen, theils im Bajonnetkampfe niedergemacht oder gefangen genommen. Nur bei Kum Kaleh stehen noch feindliche Truppen, deren Vertreibung binnen Kurzem erfolgt sein dürfte.

Der ganze Verlauf des Kampfes in den letzten Tagen bestätigt die Voraussage Derer, die eine erfolgreiche größere Landung des Feindes angesichts der Stärke und des Kampferwerthes der türkischen Streitmacht für unmöglich erklärten. Der Feind soll sehr starke Verluste erlitten haben.

Der Verlauf der bisherigen Kämpfe.

Konstantinopel, 29. April. Obwohl Einzelheiten über die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli noch nicht offiziell verlautbart worden sind, kann man an der Hand der Spezialkarte und der bisher eingetroffenen Meldungen, sowie nach einem im „Tanin“ enthaltenen Ueberblick eine allgemeine Idee von den Kämpfen gewinnen, die der Landung der englischen und französischen Truppen folgten und die sich an dem äußersten südwestlichen Theile der Landzunge abspielten, welche die Halbinsel Gallipoli bildet.

Schon die am 24. d. oberhalb der Gegend von Madhytos ausgeführten Rekonnozirungsflüge ließen auf die Absicht des Feindes schließen, der damals die Erkundung des für die Landung ausserordentlich geeigneten Gebiets begonnen hatte. Zweck der Landung war, die Rückseiten der auf dem europäischen Ufer gelegenen Forts zu nehmen. Der Feind hoffte, hier Erfolg zu haben, weil die zurückzuliegende Strecke kleiner ist. Außer den auf der asiatischen Küste bei Kum Kaleh gelandeten Truppen, die nach dem vorgestrigen offiziellen Communiqué ohne Mühe geschlagen wurden, landete der Feind auf der Mündung des kleinen Flusses

Sighindere, der entlang der äußersten Grenze der Halbinsel fließt und nördlich von Sedil Bahr ins Meer mündet, ferner bei den Vorbergen von Tefe Burnu, gleichfalls nordwestlich von Sedil Bahr, weiter bei Saritepe, das etwas weiter nach Norden gelegen ist, und schließlich in der Umgebung von Kabatepe, das noch weiter nördlich hinter Madhytos gelegen ist. Die feindliche Front erstreckte sich also von der Umgebung von Sedil Bahr bis Kabatepe. Das Centrum bildete Sighindere, die Rechte Tefe Burnu und die Linke Kabatepe. Die Kämpfe waren hier von äußerster Heftigkeit, denn Kabatepe, das eine Höhe von 405 Metern bildet, bot eine günstige Stellung für die die feindliche Infanterie deckende Artillerie. Nachdem die ottomanischen Truppen am 25. d. die englisch-französische Rechte mittels Bajonetangriffs geworfen hatte, wobei sie Wunder an Tapferkeit leisteten, konnten sie den Feind gänzlich aus der Gegend von Kabatepe hinausdrängen. Man hofft daher, daß die Stellungen von Saritepe nicht weiter Widerstand leisten können.

Konstantinopel, 29. April. In den ergänzten Berichten über die Vorgänge in den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Glanz der ottomanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli und insbesondere bei Kabatepe kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kum Kaleh gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrstoß ab, sondern warfen den Feind blos mit dem Bajonnet zurück. Während der Kämpfe bombardirten vierzig feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Askol“, die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedil Bahr und Kum Kaleh. Die ottomanischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote, sowie ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwerbeschädigter Kreuzer mußte, wie bereits gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Die Stärke des Landungskorps.

Kopenhagen, 29. April. (Privat-Telegramm.) Nach Bukarester Meldungen landete beim ersten Versuch die Hälfte des 80,000 Mann starken Landungskorps der Allirten bei Gallipoli. Die Türken seien vorzüglich vorbereitet gewesen, besonders die schwere Artillerie habe hervorragend genau geschossen.

Die Theilnahme an der Dardanellenaktion im französischen Ministerrath.

Berlin, 29. April. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die durch die Meldung von schweren Opfern beim Untergang des Kreuzers „Leon Gambetta“ schon sehr verbüsterte Stimmung in Paris wird noch durch andere Nachrichten ungünstig beeinflusst, so durch Depeschen der „Daily Mail“ über das Scheitern der Bemühungen der Verbündeten, sich bei den Dardanellen festzusetzen, sowie durch das rückhaltlose Eingeständnis der dieses Blatt inspirirenden einflussreichen Staatsmänner, daß sich heute das Konstantinopler Unternehmen als unverzeihlicher Fehlgriff erweise. Die Freunde der Ministers Sembat erzählen, beide seien von allem Anfang an entschiedene Gegner des den rein französischen Interessen ungünstigen Unternehmens gewesen. Der Marineminister Mugagnour erwies sich als schwankend. Die Entscheidung des Ministerrathes führte die von Delcassé vertretene Meinung des russischen Botschafters Tswolski herbei, man dürfe England vor den Dardanellen nicht ohne Kontrolle lassen.

Die Nachricht von dem Zusammenbruch des Landungsversuches in Paris.

Berlin, 29. April. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Durch Athener Privatdepeschen erfuhr man in Paris zur Mittagsstunde den Zusammenbruch des Landungsversuches vor den Dardanellen.

Der Generalissimo Hamilton schreibt die Ursache dieses Mißgeschicks den ungenügenden Erkundigungen von Seiten der Flieger zu, die über die Stärke der europäischen und asiatischen Uferbeschützungen irrige Angaben machten. Diese Erklärung wird von den Pariser Fachkreisen skeptisch aufgenommen.

Poincaré berief einen besonderen Ministerrath ein, der heute eine beschwerliche Note ausgeben wird.

Englisches Mißbehagen.

„Ein gigantischer Fehler der Admiralität.“

London, 29. April. „Daily Chronicle“ schreibt: Viele Leute fragen, weshalb die Flotte im Herbst die Dardanellen zu forcieren versuchte, was nur beträchtliches Unheil zur Folge hatte, die Türken und die Deutschen von unserer Absicht unterrichtet und ihnen viel unschätzbare Wochen gab, um die Verteidigung zu organisieren.

Für diese Frage scheint es nur zwei Antworten zu geben: die eine gab die „Morning Post“, daß nämlich die Admiralität einen gigantischen, leicht zu vermeidenden Fehler machte; die andere ist, daß der Plan im letzten Augenblick durch den Sturz Venizelos gestört wurde. Venizelos wollte sich an der Unterstützung beteiligen, Truppen entsenden und die griechischen Häfen als Stützpunkte zur Verfügung stellen.

Der Dank des Sultans.

Konstantinopel, 29. April. Die gesamte Presse hebt mit begeistertsten Worten die Wichtigkeit des gestrigen Sieges hervor. Sie finden nicht genug Worte, um der Dankbarkeit für die tapferen Verteidiger der Türkei Ausdruck zu geben. Der Kriegsminister hat an die Armee einen Befehl gerichtet, worin der Befriedigung des Sultans über die bisher errungenen Erfolge Ausdruck gegeben und mitgeteilt wird, daß der Sultan für den zu Gunsten der von den gefallenen Soldaten hinterlassenen Waisenkinder errichteten Fonds 70,000 Piaster gespendet hat.

Siegesfreude in Berlin.

Berlin, 29. April. Der große Sieg der türkischen Armee in den Dardanellen erweckt in Berlin ungemein große Freude. Beim türkischen Botschafter liefen zahlreiche Glückwunschsdepeschen aus dem ganzen Reiche ein.

Dschavid Bey über die Centralmächte.

Berlin, 28. April. Morgen reist der türkische Finanzminister Dschavid Bey nach Wien ab. Er äußerte sich in einer Unterredung, daß er früher nur mit dem Kopf für die Centralmächte gewesen, es heute jedoch mit Herz und Kopf sei. „An Deutschland imponiert mir besonders“, sagte Dschavid Bey, „die große Finanzkraft und auch Alles, was ich in den Städten sah, die ich besuchte, war wundervoll. Ich wurde überall vortrefflich aufgenommen. Desterreich-Ungarn bewies eine unvergleichlich höhere Lebenskraft, als seine Feinde ihm zutrauten.“

Der Blockadekrieg.

Anbringung eines deutschen Handelsdampfers.

London, 29. April. Die „Times“ melden aus Sydney: Der australische Kreuzer „Encounter“ hat den deutschen Handelsdampfer „Elfrida“ aufgebracht. Der Dampfer war, wie man glaubt, das letzte deutsche Schiff in den australischen Gewässern.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

London, 29. April. Aus Peking wird gemeldet: Der japanische Gesandte hat dem Minister des Aeußern eine revidierte Liste von vierundzwanzig Forderungen überreicht, die das Minimum der japanischen Forderungen seien. Die neuen Forderungen seien im Wesentlichen dieselben wie die früheren, mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen seien durch die Revision enttäuscht, da sie nach den Äußerungen des japanischen Ministerpräsidenten gegenüber einer Präsenzagentur in Tokio bedeutende Abänderungen erwarteten.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Die Torpedierung des „Leon Gambetta“.

Die amtliche französische Mitteilung vom Untergang des Kreuzers.

Paris, 28. April. Die „Agence Havas“ verbreitet folgende Note: Zusammenfassende Telegramme benachrichtigen uns, daß der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ in der Nacht vom 26. auf den 27. in der Adria auf der Höhe von Dignano torpediert wurde. Einzelheiten fehlen, doch hat man die Gewißheit, daß zumindest ein Theil der Besatzung gerettet wurde.

Nahzu 600 Todesopfer.

Genf, 29. April. Die bis heute Mittag fortgesetzten Nachforschungen erzielten keine Erhöhung der Zahl der Geretteten des „Leon Gambetta“. Das Marineamt läßt die Hinterbliebenen der nahezu 600 Todesopfer schonend verständigen.

Die Rettungsbemühungen der italienischen Schiffe.

Mailand, 29. April. (Privat-Telegramm.) Die beiden von Brindisi aus zur Hilfeleistung für die „Leon Gambetta“ entsendeten italienischen Torpedoboote „P NR 38“ und „P NR 32“ fanden, als sie gestern Mittags, also zwölf Stunden nach dem Untergang eintrafen, noch einige Duzend völlig erschöpfte französische Matrosen auf dem Meere treibend. 25 konnten von ihnen noch gerettet werden, darunter der einzige Offizier, der von dem Offizierskorps übrig geblieben war. Die Zahl der Opfer beträgt demnach rund 700 Personen. Das Tauchboot „U 5“ soll die ganze Nacht an Ort und Stelle geblieben und erst nach Eintreffen der italienischen Hilfschiffe untergetaucht und abgefahren sein.

Schreckensszenen an Bord des „Leon Gambetta“.

Genf, 29. April. (Privat-Telegramm.) Nach Erzählungen Ueberlebender waren die Schreckensszenen an Bord der „Leon Gambetta“ einfach furchtbar. Ein geretteter Matrose erzählt: Zu unserem Unglück verschwand im kritischen Moment der Wond hinter den Wolken. Die Scheinwerfer waren in Folge Zerstörung des Maschinenhauses und der Lichtanlage nicht zu verwenden. In tiefer Dunkelheit wurden nun die wenig zugänglich gebliebenen Barken heruntergelassen. Ich wurde bei der zweiten, ganz in der Nähe der Küste erfolgten Explosion über Bord geschleudert.

Ersatz für den „Leon Gambetta“.

Der französische Admiral Guépratte, der den „Gambetta“ dringend an den Dardanellen erwartete, verlangt jetzt einen

14,000-Tonnen-Kreuzer neuesten Typs. Der Marineminister überläßt die Entscheidung darüber dem Ministerrathe.

Italienisches Urtheil über die österreichisch-ungarischen Erfolge.

Italienische Fachleute äußern sich in der Presse dahin, daß der österreichisch-ungarische Erfolg der Tüchtigkeit zuzuschreiben sei, mit der der Führer des Unterseebootes die günstigen Verhältnisse ausgenützt hat. In Folge ihrer günstigen strategischen Verhältnisse könne die verteidigende Flotte ruhig alle günstigen Momente abwarten und habe so eine lange Reihe von Erfolgen aufzuweisen, wie die Versenkung des Unterseebootes „Curie“ und eines Dreadnoughts und nunmehr auch „Leon Gambetta“.

Glückwunschtelegramm des Wiener Bürgermeisters an den Marinekommandanten.

Wien, 29. April. Der Bürgermeister richtete an den Marinekommandanten Admiral v. Haus nachstehende Depesche: Die glänzende Waffenthat unseres Unterseebootes „U 5“ hat in der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien den hellsten Jubel hervorgerufen. Ich beglückwünsche unsere tapfere Kriegsflotte zu diesem ruhmvollen Erfolge und hoffe zu Gott, daß es ihr beschieden sein möge, die heimathliche Flagge zu neuen Triumpfen zu führen.

Plötzlicher Tod des russischen Contreadmirals Tyrkow.

Frankfurt, 29. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Private Todesanzeigen melden den plötzlichen Tod des Contreadmirals Tyrkow, des Kommandanten des Schlachtschiffes „Paul I“, sowie von drei Schiffsoffizieren der Ostseeflotte. Das wurde auf eine Katastrophe schließen lassen, die das Schlachtschiff ereilte.

Der Krieg und die Neutralen.

Diplomatische Konferenzen in Rom.

Rom, 29. April. Gestern fanden lange Unterredungen zwischen Sonnino und verschiedenen Diplomaten statt. Der gestern Früh hier eingetroffene Pariser Botschafter Tittoni war mehrere Stunden auf der Consulta. Außerdem empfing Sonnino den französischen Botschafter Barrère und den österreichisch-ungarischen außerordentlichen Botschafter Freiherrn v. Macchio. Später besprach er sich mit dem Ministerpräsidenten Salandra. Abends empfing der König Tittoni in einstündiger Audienz.

Die italienischen Gewerkschaften gegen den Krieg.

Mailand, 29. April. Die Centralleitung der italienischen Gewerkschaften nahm bei ihrer Tagung in Mailand den Beschluß an, gegen die Beteiligung Italiens am Kriege einzutreten und zusammen mit der sozialistischen Partei in der Bewegung für dieses Ziel zu verharren.

Munitionsbestellungen unserer Gegner in Amerika.

Rotterdam, 29. April. (Privat-Telegramm.) Die „Canadian Car“ und „Foundry Company“ erhielten kürzlich von der russischen See-Reserveverwaltung den Auftrag zur Fabrikation von Granaten und Sprengstoffen im Werthe von 320 Millionen Mark. Ein Viertel dieser Summe ist bei amerikanischen Banken deponirt. 30 bis 40 Firmen sind an der Lieferung betheiligt. Die Lieferung soll nach vier Wochen beginnen. Anfänglich ist eine tägliche Produk-

tion von 90,000 Granaten vereinbart, die auf 500,000 täglich steigen soll. Die französische Regierung bestellte für 400 Millionen Francs Pulver bei den Pulverwerken Dupon in Chicago.

Oesterreich-Ungarns Eintreten in den Krieg.

Den beiden früher von uns gebrachten Artikeln läßt das „Ang. Tel.-Bureau“ auf Grund des Berichtes aus dem Kriegspresquartier heute einen Schlußartikel folgen. Wir geben den interessanten Inhalt ohne Kürzungen wieder:

Die Ostgruppe Brudermann und Böhm-Ermolli.

Angesichts des ungünstigen Ausgangs der Schlacht bei Przemyśl mußte es die erste Sorge unseres Armeekommandos sein, die Ostgruppe Brudermann und Böhm-Ermolli nicht weiteren Angriffen einer erdrückenden Uebermacht preiszugeben, sondern ihr rasche und ausgiebige Hilfe zu bringen. Dies konnte nur geschehen, wenn dem Siegeslaufe der Armee Luffenberg Einhalt geboten und diese zur Umkehr und Bereitstellung zum Stoß in die Flanke des gefährlichen Feindes befehligt wurde. Es war kein leichtes Beginnen, das der Armee Luffenberg zugemutet wurde. Eine Heeresmasse mit der Menge ihr folgender Fuhrwerkskolonnen, deren sie zur Deckung ihrer vielfachen Lebens- und Kampfbedürfnisse bedarf, läßt sich nicht so leicht umdrehen, wie ein Handschuh. Doch das Kunststück gelang. Das schwierige Problem wurde trotz der Ermüdung der vom langen Kampfe hart mitgenommenen Truppen und trotz der höchst minderwertigen Wege blitzschnell gelöst. Am 1. September noch um die Siegespalme mit dem Nordgegner ringend, stand die Hauptmasse dieser Armee schon zwei Tage später mit nach Süden geführter Front östlich Tomaszow zum Vorstoße über Rawaruska bereit, im Rücken gedeckt durch eine schwächere Gruppe unter Erzherzog Joseph Ferdinand, die in Verfolgung des bei Komarow geschlagenen Feindes bis in die Gegend von Grubieszow, am Scheitel des Bug-Ruczwa-Winkels, gelangt war. Ein Meisterstück militärischer Technik, das der Führung ebenso wie den Truppen zur höchsten Ehre gereicht.

Inzwischen hatte sich aber herausgestellt, daß die russische Hochfluth die ihr bei Buczow und Przemyśl entgegengestellten Schutzdämme nicht ohne schwere Einbuße an Kraft überwunden hatte. Sie sollte nicht mehr im unaufhaltsamen Drange westwärts, sondern schob sich zum Theile langsam und vorsichtig vom Süden, Osten und Nordosten gegen Lemberg heran; die Hauptmassen schlugen aus dem Kampfgebiete bei Przemyśl den Weg nach Nordwesten ein, offenbar dem Rostschrei folgend, der von der bei Komarow besiegten 5. Armee immer dringender herüberklang. Verhältnismäßig schwächere Kräfte schlossen den Brückenkopf von Halicz am Dniester ein und drangen allmählig im Raume zwischen diesem Flusse und Lemberg westwärts vor. Es war klar, daß die nächste Zukunft nicht einen Hauptangriff gegen unsere Ostgruppe und ein flankirendes Eingreifen der Armee Luffenberg bringen werde, sondern daß umgekehrt der letztgenannten ein heißer Strauß bevorstand. Getreu der festen Absicht, den Kampf zur weiteren Bindung der russischen Kräfte weiterzuführen, mußte die neue Lage zum Entschlusse führen, nun auch umgekehrt die Ostgruppe flankirend in die zu gewärtigende Schlacht der Armee Luffenberg eingreifen zu lassen. Dieser Entschluß konnte umso leichter gefaßt werden, als die braven Truppen zwar ermüdet waren, aber trotz der letzten Erlebnisse ihre Schlagkraft und vor Allem frische Angriffslust bewahrt hatten.

Preisgabe von Lemberg.

Zwei Vorbedingungen waren aber einstweilen zu erfüllen. Den Truppen mußte eine wenn auch kurze Erholungsfrist gewährt und sie mußten insgesamt in geschlossener Masse für die wichtige Aufgabe des Flankenstoßes verwendet werden. Beides erforderte einen keineswegs leichten Entschluß: die Preisgabe von Lemberg.

Gewiß wurde dem Feinde dadurch ein billiger Erfolg eingeräumt. Doch um die Erdwerke, welche die Stadt umgürteten, halten zu können, hätte es einer ganzen Armee bedurft, die, obendrein von drei Seiten umfaßt, in höchst schwierige Kampfverhältnisse gekommen wäre. Der Gürtel genügte zur Vertheidigung gegen feindliche Kavalleriekörper, wenn sie bei Kriegsbeginn etwa überraschend ins Land eingebrochen wären, vermochte jedoch schwerer Artillerie

nicht standzuhalten. Der erzwungene Fall von Lemberg hätte dem Feinde zum moralischen auch den militärischen Erfolg gebracht, sich der Eroberung einer Festung berühmen zu dürfen.

Vor Allem aber wären die dort versammelten Truppen ohne Ruhepause in Kämpfe verwickelt und durch den einschließenden Feind festgelegt worden, während jeder Mann für die bevorstehende Feldschlacht gebraucht wurde. Pochte doch der Feind schon am 1. September Abends von Kulikow her an die Thore der Stadt. Daher erfolgte am 2. September die Räumung Lembergs. Die ganze Ostgruppe zog sich hinter die Wereszyca, die mit der Kette der von ihr durchflossenen Teiche von Grodel einen trefflichen Vertheidigungsabschnitt bildet. Hier konnten die Truppen Ruhe und Erholung finden, bis der Zusammenstoß der Armee Luffenberg mit dem nordwestwärts ziehenden Feinde zu neuen Thaten rief. Diese Armee bewegte sich gegen Rawaruska, wo sie am 5. September eintraf. Im Verlaufe des Vordringens sollte ihr rechter Flügel an die vom Javorow nach Lemberg führende Eisenbahn kommen und dort Aufschluß an den Nordflügel der Wereszyca-Front nehmen. Am 7. September war dies geschehen, doch nicht ohne heftige Kämpfe.

Jeder Schritt gegen Lemberg ließ die Masse der sich entgegenstellenden Feinde wachsen, die Vortruppenkämpfe entwickelten sich rasch zur Schlacht, womit auch für die Wereszyca-Front der Augenblick zum Eingreifen gekommen war. Ihr fiel die Aufgabe zu, die siegreiche Entscheidung auszulösen, und sie war sich auch der Bedeutung des Augenblicks voll bewußt. Die Russen, die den wahren Zustand dieser unverwundlichen Truppen weit unterschätzten und sie vollständig abgethan wähnten, worin sie die kampflöse Räumung Lembergs bestärkt haben mochte, waren nicht wenig überrascht, als sie am 8. September einen mächtigen Angriff über die Wereszyca-Niederung heranrollen sahen. Das Grazer und Lemberger Korps, vom G. d. J. v. Borowicz geführt, nahmen die jenseitigen Höhen an und nördlich der Grodeler Straße und den großen Janower Wald. Im Süden, bei Komarnz, drangen das Temesvärer und das inzwischen mit Bahn herangekommene Budapest Korps gegen die russischen Befestigungen vor, dazwischen hatte der Armeekommandant v. Böhm-Ermolli das Siebenbürger Korps eingesetzt. Am 9. und 10. ging der mit großer Erbitterung geführte Kampf weiter. Die Armeen Böhm-Ermolli und Borowicz schritten von Erfolg zu Erfolg. Der südliche Flügel hatte fast 20 Kilometer Raum nach vorne gewonnen, das Grazer Korps kämpfte bereits kaum 15 Kilometer vor Lemberg. Die Armee Luffenberg hatte bisher den feindlichen Angriffen nicht nur standgehalten, sondern auch mit dem rechten Flügel erhebliche Erfolge errungen.

Langwierige Kämpfe mit der russischen Uebermacht.

Der Charakter des modernen Kampfes bringt es mit sich, daß an Stelle rascher, niederwerfender Entscheidungen ein mühseliges und vor Allem zeitverzehrendes Niederringen getreten ist. Immer wieder vermag sich der geworfene Feind in neue Stellung zu setzen und dank der großen Abstoßkraft der Feuerwaffen energischen Widerstand zu leisten. Es bedarf langer Kämpfe, vieler Schläge, bis die Widerstandskraft zermüdet und der volle Sieg errungen ist. Unsere Truppen waren auf dem besten Wege, dieses Ziel zu erreichen, doch bedurfte es noch einiger Zeit, und diese Zeit war ihnen nicht vergönnt.

Schon im Augenblicke, als der Entschluß gefaßt wurde, die beiden Armeen über die Wereszyca vorbrechen zu lassen, hatte sich die Lage im Norden bedrohlich gestaltet. Der mächtige Druck, den die Armeen Danil und Luffenberg in den letzten Augusttagen ausgeübt hatten, war für die russische Heeresleitung zur Veranlassung geworden, alle erlangbaren Verstärkungen und die noch im Zuge befindlichen Aufmarschtransporte in den Raum zwischen Weichsel und oberen Bug zu leiten.

Als die Russen merkten, daß ihr Bezwingen von Komarow von ihnen abgesehen hatte, drangen sie mit neuen Verstärkungen wieder südwärts vor. Die Gruppe Erzherzog Joseph Ferdinand, in Front und Flanke bedrängt, mußte Schritt für Schritt aus dem Bug-Ruczwa-Winkel zurückweichen und sich dem Rücken der Armee Luffenberg nähern. Diese selbst war schon während des Vormarsches über Rawaruska von feindlichen Kolonnen angefallen worden, die von Nordosten und Osten herandrängten, so daß zum Schutze der Hauptkampffront die Bildung eines ostwärts gefehrten Falens nöthig wurde.

Zwischen Wieprz und Bug in der Gegend von

Cholm war die russische Streitkraft immer mehr angewachsen und bewegte sich Anfangs September auch gegen die rechte Flanke der Armee Danil, just zur selben Zeit, als das mittelgalizische Korps den Versuch machte, durch rechts umfassenden Angriff längs der Wieprz die feindliche Stellung vor Lublin zu bezwingen. Dieses Vorhaben mußte selbstverständlich fallengelassen werden, als die Russen von Cholm her am Wieprz aufstauten. Auch die Absicht, mit Hilfe des inzwischen über die Weichsel herangezogenen Landwehrkorps Woyrsch die Stellung vor Lublin gleichzeitig links umfassend anzugreifen, mußte nun aufgegeben werden. Das Korps war unter den veränderten Umständen viel nöthiger zur Verstärkung des arg bedrängten rechten Flügels und rückte nach Larnawa in die Stellung am Porbach, hinter welchen das mittelgalizische und das Pozsonyer Korps hatten zurückgenommen werden müssen.

Bis zum 9. September leistete die Armee Danil der Uebermacht zähen Widerstand. Als aber an diesem Tage der linke Flügel, die Gruppe Kummer, ein beträchtliches Stück zurückgedrängt wurde und der russische Angriff am Porbach trotz tapferster Gegenwehr die Stellung bei Larnawa einbrachte, blieb keine andere Wahl mehr, als die Armee der Uebermacht zu entziehen und sie zunächst auf die Höhen von Krasnik-Franopol und nach dem schwierigen Passiren der Lantworegion seitens des Trains hinter diese zurückzunehmen.

Die Zeit, die bis zur Durchführung dieser Absicht verstreichen mußte, gab noch eine kurze Frist zur Fortsetzung des großen Kampfes bei Lemberg, wobei der südliche Flügel abermals Erfolge errang.

Dagegen erwuchs im Norden mit dem Vordringen der von Cholm zwischen Wieprz und Huczwa vordringenden russischen Kräfte (Kaufasser, Grenadiere und Gardes) eine immer größere Gefahr. Sie näherten sich immer mehr und mehr der mangels an Truppen unbewehrten Lücke zwischen den Armeen Danil und Luffenberg. Drangen die Russen in das offene Thor ein, so stand ihnen der Weg in den Rücken der Schlachtfrent frei. Schon am 10. Abends hatte sich daher der G. d. J. Luffenberg genöthigt gesehen, die Mitte und den bei Rawaruska kämpfenden linken Flügel zurückzunehmen, um im Vereine mit der Gruppe Erzherzog Joseph Ferdinand eine nordwärts gefehrte Front zu bilden. Diese Armee kämpfte also am 11. schon mehr gegen den nördlichen Feind als gegen ihren eigentlichen Gegner. Nur der kaltblütigen Standhaftigkeit der Führung und der Güte der Truppen war es zu danken, daß die Armee der wilden Brandung ringsumher herandringender Massen unerschüttert zu trogen vermochte, wie ein weit ins Meer hinauspringender Felsen.

Der Hauptzweck des bisherigen Ringens war im weitestgehenden Maße erfüllt. Was Rußland seit Vollendung des ersten Aufmarsches noch an Streitkräften heranzubringen vermochte, hatten wir auf uns gezogen. Nicht nur im Osten und Norden stand eine bedeutende Ueberlegenheit gegen unsere schwer ringenden Truppen, sondern auch im Raume südlich des Dniester hatten sich russische Kräfte in rasch wachsender Zahl angeammelt, deren Vortruppen sich über Strzy bereits Drohobycz zu nähern begannen. Die russischen Armeen waren durch unsere zähen Vorstöße durcheinander gewirbelt worden und hatten schwere Verluste erlitten. Wie die Folge zeigte, bedurften sie mehrerer Wochen, um sich von der Noth dieser Kampfstage zu erholen und ihre Truppen in jene Verfassung und Gruppierung zu bringen, die zur Einleitung einer neuen großen Unternehmung nöthig war.

Loslösung der Armee Luffenberg vom Feinde.

Hart war es allerdings, gleichsam zwischen Lipp und Kesselrand, das volle Niederringen der um Lemberg zusammengedrängten Russen aufgeben zu müssen. Die Frist, innerhalb welcher diesem Ziele zugestrebt werden konnte, war abgelaufen. Wollte man diese so wacker kämpfende Armee nicht in eine bedenkliche Lage bringen und ihre künftige Schlagkraft erhalten, so blieb keine andere Wahl, als der Entschluß zum Rückzuge, der um die Mittagsstunde des 11. September vom Armeekommandanten gefaßt wurde. In stolzer Haltung mit flatternden Fahnen, unter Mitnahme aller Gefangenen und der eroberten Geschütze, traten unsere Truppen den Rückmarsch hinter den San an. Selbst die in schwieriger Lage befindliche Armee Luffenberg vermochte sich, wenn auch unter nicht unerheblichen Kämpfen und Trainverlusten, vom Feinde geschickt loszulösen und sodann ungestört den San zu überschreiten. Hier hatte sich bereits die Armee Danil eingefunden, die ihre Absicht, den Trains in der schwierigen Lantworegion

einen Vorsprung zu verschaffen, in trefflichster Weise zu verwirklichen verstand. So hatte sich das Nordheer der russischen Uebermacht, die es selbst mit bewußter Absicht entseßelt hatte, im letzten Augenblick entzogen, um nach fast drei Wochen fast ununterbrochenen Kampfes Athem zu schöpfen und neue Kräfte zu sammeln.

Die Aufgabe des Einleitungsefeldzuges erfüllt.

Die Aufgabe, welche die allgemeine Kriegslage unserem Nordheer für den Einleitungsefeldzug vorzeichnete, hatte es in vollem Umfange erfüllt. Der hier in großen Zügen skizzierte Gang der Handlung läßt die Fülle heldenhafter Kämpfe, Akte aufopfernder Tapferkeit, freudig ertragener Anstrengungen kaum ahnen. Einer späteren Zeit bleibt es vorbehalten, den Ruhm der vielen Helden zu besingen, die in einem Gemirr unaufhörlicher großer Kämpfe für das bedrängte Vaterland so tapfer und ausdauernd stritten. Nicht ohne erhebliche Verluste konnte das schwere Werk vollbracht werden; gar viele deckten die blutgetränkte Walfahrt. Doch das Gefüge des Heeres vermochte die schwere Einbuße nicht zu lockern. Trotz aller unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges, trotz der Erkenntniß erdrückender Uebermacht eines tapferen und gut gerüsteten Feindes ging die kostbarste Eigenschaft unseres Heeres unverfehrt aus den harten Prüfungen des Einleitungsefeldzuges hervor: Ungebrochen blieb der kühne Offenheitsgeist, und ehe es sich die Russen versahen, eben als sie erst begannen, sich zu einem neuen großen Kriegszuge zu rüsten, sahen sie sich schon wieder von einem neuen mächtigen Angriff bedroht. Was sie vielleicht als Niederringen der Widerstandskraft Oesterreich-Ungarns ansahen, war in Wirklichkeit nur die Einleitung zu einer langen Reihe unvergänglicher großer Thaten unseres und des verbündeten Heeres, die getreu ihrer Aufgabe, die zahlenmäßige Ueberlegenheit Rußlands zu zermürben, mit immer neuen Schlägen Schritt für Schritt diesem Ziele näherkommen.

Die Konzentrationslager in Ungarn.

— Botschafter Castro bei den Civilgefangenen. —

Die Schilderungen, die seinerzeit in den Blättern über die grausame und unmenschliche Behandlung der ungarischen, österreichischen und deutschen Staatsangehörigen in den feindlichen Staaten veröffentlicht wurden, sind wohl noch in Aller Erinnerung. Aus den Erzählungen der inzwischen heimgekehrten Frauen und Mädchen und jener Männer, die über das dienstpflichtige Alter hinaus sind, geht hervor, daß jene Schilderungen nicht nur nicht übertrieben waren, sondern Einzelheiten verschwiegen haben, die sich der Wiedergabe aus Gründen des guten Geschmacks entziehen. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, konstatieren zu können, daß bei uns in Ungarn ganz andere Zustände herrschen, Zustände, die in direktem Gegensatz zu jenen in den feindlichen Staaten stehen. In der Hauptstadt weiß es jedes Kind, daß noch heute, neun Monate nach dem Kriegsbeginn, eine große Anzahl englischer und französischer Gouvernanten in ihren früheren Stellungen belassen wurden und in ihrer Bewegungsfreiheit nicht im Geringsten gehemmt sind. Die einzige Maßregel, welche gegen die Angehörigen der feindlichen Staaten getroffen wurden, bestand darin, daß man sie seinerzeit kontribuirte; weissen Papiere in Ordnung befunden wurden, der wurde nach kurzem Verhör entlassen. Die ungarische Regierung ging sogar soweit, daß sie es den Fremden anheimstellte, in die Heimath zurückzukehren, eine Erlaubniß, von der Viele Gebrauch gemacht haben. Es liegt in der Natur der gegenwärtigen Verhältnisse und im Interesse der Kriegführung, daß gewisse Elemente unter den Angehörigen der feindlichen Staaten unter ständiger behördlicher Kontrolle stehen müssen. Diese Kontrolle kann aber nur so durchgeführt werden, wenn die erwähnten Elemente für die Dauer des Krieges in Konzentrationslagern untergebracht werden, wenn sie internirt werden, wobei konstatirt werden muß, daß die ungarische Regierung den Unterthanen der feindlichen Staaten gegenüber das größte Entgegenkommen bekundete und nach Möglichkeit auch den Wünschen Einzelner nachkam. Die Verdienste, die sich in dieser Beziehung der Minister des Innern Johann v. Sándor und die Staatssekretäre im Ministerium des Innern Baron Sigmund Perényi und Karl v. Rémetihy erworben haben, sind zu wiederholtenmalen gewürdigt worden. Der Minister des Innern geht von dem Standpunkte aus, daß den Civilgefangenen in Ungarn ihr unfreiwilliger Aufenthalt nicht verleidet

werden dürfe, und er hat alle ihm unterstehenden Behörden angewiesen, den Fremden die humanste Behandlung zutheil werden zu lassen.

Von der Lage der in den verschiedenen Konzentrationslagern untergebrachten Civilinternirten konnte sich auch der spanische Botschafter am Wiener Hof A. de Castro y Casaliéz überzeugen, der am 22. April aus Wien in Begleitung des spanischen Militärattachés Generalstabsobersten José Fernandez de Villa-Abrielle y Calibara und des ehemaligen österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Moskau Johann Wippen, der für die Dauer des Krieges dem gemeinsamen Ministerium des Aeußern zur Dienstleistung zugetheilt ist, persönlich überzeugen. Die spanische Botschaft in Wien hat nämlich für die Dauer des Krieges den Schutz der russischen und serbischen Staatsangehörigen übernommen, und der Botschafter hat, nachdem er vor einigen Monaten die Kriegsgefangenen besucht hat, den Wunsch geäußert, auch die Lage der Civilgefangenen kennen zu lernen. Nach seiner Ankunft in der Hauptstadt sprach der spanische Diplomat beim Minister des Innern und bei den Staatssekretären Baron Sigmund Perényi und Karl v. Rémetihy, sowie beim Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza vor. Der spanische Botschafter, der von den Herren mit ausgesuchter Liebeshwürdigkeit empfangen wurde, erhielt unverzüglich die gewünschte Erlaubniß. Ihm wurde einer der verdienstvollsten Beamten des Ministeriums des Innern, k. u. k. Kammerer Ministerialrath Zoltán v. Fekfalussy, an die Seite gestellt, in dessen Gesellschaft er vergangenen Samstag die Reise in die Konzentrationslager antrat. Das erste Ziel der Reise war die in der Nähe der Hauptstadt gelegene Ortschaft Ajód.

In dem hier gelegenen Konzentrationslager befinden sich insgesammt 102 Personen, zum überwiegenden Theile Russen und Serben, aber auch Engländer und Franzosen. Unter ihnen befinden sich auch mehrere hervorragende Persönlichkeiten. Alle erschienen vor dem Botschafter, und da es unter ihnen mehrere gibt, die der spanischen Sprache mächtig sind, entwickelte sich bald eine lebhaftere Konversation in dieser Sprache. Als der Botschafter die Frage an sie richtete, wie es ihnen in Ungarn ergehe, äußerten sich Alle in Worten der Dankbarkeit und Anerkennung über die ihnen zutheil werdende menschenfreundliche Behandlung. Der Botschafter war über das Gesehene und Gehörte sichtlich erfreut. Die Internirten können nicht nur in Ajód, sondern auch in den übrigen Konzentrationslagern in einem Umkreise von drei Kilometern frei umhergehen und werden von der Bevölkerung in keiner Weise belästigt. Den Bemittelten — es gibt sehr viele unter ihnen, die aus der Heimath regelmäßig größere Geldsummen erhalten — steht es frei, sich auf eigene Kosten zu verköstigen, während für den Lebensunterhalt und die Kleidung der Aermere die Lokalbehörde Sorge trägt. Als der Botschafter an die Leute die Frage richtete, ob sie etwa Geld benötigen, meldeten sich nur wenige. Es steht den Internirten frei, mit ihren Angehörigen zu korrespondiren, doch liegt es in der Natur der Sache, daß ihre Korrespondenz der Censur unterworfen ist. Die sanitären Verhältnisse lassen nichts zu wünschen übrig, da eine entsprechende Anzahl von Aerzten dafür Sorge trägt, daß alle sanitären Anordnungen streng eingehalten werden. Diese Aerzte werden übrigens vom Ministerium des Innern kontrollirt. Die Internirten — wenn man Leute, die sich frei bewegen, so nennen darf — bewohnen zum größten Theile Privatwohnungen; nur diejenigen, deren materielle Lage dies nicht gestattet, sind in einem separaten Gebäude, das für diesen Zweck umgestaltet worden ist, untergebracht. In Ajód unterstehen die Internirten, unter welchen es auch Gutsbesitzer, Professoren, Lehrer und Beamte gibt, ebenso Frauen und Kinder, dem Oberstuhlführer Johann Sarkány. Im Ghönghöser Konzentrationslager wurden der Botschafter und seine Begleiter vom Bürgermeister Johann Kemény empfangen. Die hier Internirten hatten sich im Stadthause versammelt, um den Diplomaten zu begrüßen. Unter den 276 internirten Personen sah man auch viele im zartesten Alter stehende serbische Kinder, die von unseren Soldaten aus Sabac mitgebracht wurden, die sich der Kleinen, deren Eltern geblühtet waren, erbarmt hatten. Die Minderbemittelten wohnen hier in dem ehemaligen Bezirksgerichtsgebäude. Auch hier konnte sich der Botschafter davon überzeugen, daß die Lage der Internirten nichts zu wünschen übrig lasse. Im Konzentrationslager in Bács befinden sich 700 Russen und Serben, wie denn auch Gewicht darauf gelegt wird, die übrigen Staatsangehörigen von den slavischen Elementen zu separiren. Die Leute wohnen hier in der Honvéd-

Musarenkaserne und werden von der Stadt verpflegt. Die Bewachung obliegt Landsturmsoldaten. Da sich unter den Internirten viele Landwirthe und Gewerbetreibende befinden, die erklärten, arbeiten zu wollen, wurden ihnen entsprechende Arbeiten zugewiesen, wofür sie selbstverständlich entlohnt werden. Die Oberaufsicht hat Bürgermeister Johann Sándor inne.

Am folgenden Tage reisten der Botschafter und seine Begleiter nach Ezeled, wo sie Bürgermeister Ludwig Gomboz jun. empfing. Hier fanden wir mehr als 1800 Internirte, ausschließlich Russen und Serben, die zum überwiegenden Theile durch verschiedene wirthschaftliche und gewerbliche Arbeiten ein schönes Stück Geld verdienen. Zwischen ihnen und den Arbeitgebern werden regelrechte Verträge abgeschlossen, die der Kontrolle der Lokalbehörde unterstehen. Die Minderbemittelten wohnen in der Kaserne. Hier und in Ghönghös übergab der Botschafter den Bürgermeistern eine größere Summe mit der Bestimmung, das Geld unter die Unbemitteltesten zu vertheilen. Er kostete die für die Internirten zubereiteten Speisen und fand sie sehr schmackhaft, und besichtigte auch die Küche und das Spital. Die Leute erhalten des Morgens Kaffee, des Mittags Fleisch mit Gemüse und des Abends Brot. In Kecskemet, das Endziel der Reise des Botschafters, befinden sich ausschließlich serbische Staatsangehörige, ungefähr hundert Personen, die sich im Stadthause versammelt hatten. Hier wurde der Botschafter vom Bürgermeister Stephan Sándor empfangen.

Da sich der Diplomat anlässlich des Besuches der erwähnten Konzentrationslager zur Genüge davon überzeugt hatte, daß die Lage der Internirten eine günstige ist, wurde vor dem Besuch der kleineren Konzentrationslager derzeit Abstand genommen. Der Botschafter, der vor seiner Rückreise nach Wien abermals beim Ministerpräsidenten und beim Minister des Innern vorsprach, versicherte, daß an der Lage der Civilgefangenen nichts auszusetzen sei, und daß es ihn mit aufrichtiger Freude erfüllte, in diesem Sinne im Wege seiner Regierung dem russischen und dem serbischen Ministerium des Aeußern Bericht erstatten zu können. Öffentlich wird dieser von neutraler diplomatischer Seite stammende Bericht dazu beitragen, daß das Los unserer in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Internirten verbessert werde. j. m.

Die parlamentarischen Vorgänge.

Graf Tisza in Wien. — Parteikonferenzen. — Der weitere Verlauf der Kriegsesstion.

Wie wir erfahren, hat sich Ministerpräsident Graf Tisza heute Abend nach Wien begeben, woselbst er morgen vom Monarchen in Privataudiens empfangen werden und mit den österreichischen und den gemeinsamen Ministern über schwebende, mit dem Kriege im Zusammenhang stehende Fragen verhandeln wird. Der Ministerpräsident benützt zu dieser Reise die in den parlamentarischen Berathungen heute eingetretene Pause, denn die nächste Woche wird wieder durch Parlamentssitzungen ausgefüllt werden.

Die auf die Tagesordnung der montägigen Sitzung gestellten Gesetzeswürfe wurden heute Abends von der Nationalen Arbeitspartei in Verhandlung gezogen und ohne Debatte acceptirt. Mit denselben Vorlagen beschäftigte sich auch die Obmännerkonferenz der oppositionellen Parteien, an welcher die Grafen Michael Sárolyi, Albert Apponyi, Julius Andrássy, Madár Zichy, ferner die Abgeordneten Johann Tóth, Julius Ságghy, Samuel Bakonyi, Bela Földes, Alexander Simonyi-Semadam, Nikolaus Zboray und Wilhelm Báczonyi theilnahmen. Sicherem Vernehmen nach dürften die Verhandlungen mit den oppositionellen Parteien, welche Finanzminister Teleky über den Gesetzeswurf betreffend die Centrale der Kreditinstitute führt, mit einem befriedigenden Resultat abschließen, so daß die Erledigung dieses Gesetzeswurfes nunmehr in glatter Weise vor sich gehen dürfte. Auch die kroatischen Abgeordneten scheinen bereits Zusicherungen erhalten zu haben, welche ihre Bedenken zerstreuten, so daß auch von dieser Seite der Erledigung dieser Vorlage keine Hindernisse im Wege stehen.

Lebes die in der Obmännerkonferenz der oppositionellen Parteien heute erfolgten Beschlüsse betreffend die Centrale der Finanzinstitute wird Finanzminister Teleky morgen unterrichtet werden, und falls er auch die Wünsche der Partei berücksichtigt, soll der für morgen einzuuberufenden Konferenz der Unabhängigkeitspartei über den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen bereits Mittheilung gemacht werden.

In Betreff des Gesetzentwurfes bezüglich der Abmung der Lieferungsmitbräuche führte heute Justizminister Balogh mit dem Grafen Julius Andrássy, Simonyi Semadam und Wilhelm Bássonhi Besprechungen. Hier dürfte ein Kompromiß in Bezug auf den vielumstrittenen §. 11 insofern zustande kommen, daß in diesem Paragraph alle jene Fälle taxativ aufgezählt werden, auf welche die dort vorgesehene zehnjährige Zuchthausstrafe angewendet werden darf.

Auf solche Weise ist betreffs aller wichtigeren Vorlagen, welche in der nächsten Woche noch zur Verhandlung gelangen, im Wesen bereits eine Verständigung erzielt, so daß der ungestörte Verlauf des restlichen Theiles der Kriegssession gesichert erscheint. Die Befürchtung, daß die heutige Antwort des Ministerpräsidenten auf die Rede Stephan Rakosky's, in welcher derselbe die Ertheilung des Wahlrechts an die in der Front stehenden Soldaten vom 20. Lebensjahr verweigerte, eine Mißstimmung bei der Opposition hervorrufen werde, erwies sich als unbegründet. Klugerweise schreitet die Opposition bis auf Weiteres über diese Frage zur Tagesordnung, bis eben günstigere Umstände das Aufrollen des ganzen Wahlproblems wieder ermöglichen werden.

Spenden.

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Wilhelm Ferda, im Namen der Hinterbliebenen nach weiland Albert Ehrenfest als Kranzablösung 30.— Frau Ignaz Jüzt, Sisklos 10.— Frau Rabbiner Sichtenstein, Budapest 5.— Salomon Gerstl, Siptóshentmillos 2.— Arnold Braun, Eszékujvár, anlässlich des Jahrestages unseres theuren Sohnes 10.— Dr. Eduard Drván, Zsolna 10.— Witwe Frau S. S., Budapest 5.— St. D. M. Laufer's (Zizol) 5.55 August Michon, Bedröd 20.— Budapest, V., Balthorngasse Nr. 8, 1. Stock Desider Steiner, Regiments-Arzt, Bácsa 15.— N. Reitter, Budapest, II., Albrechtstraße 15 100.— Ignaz Mayer, Csehte 2.— Martinus Strelinger, Kisgaram, als Seelenheilablösung 10.— Zusammen 226.55 Hiezu die bereits ausgewiesenen 5270.37 Zusammen 5496.92

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Desider Steiner, Regiments-Arzt, Bácsa 15.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 4080.31 Zusammen 4095.31

Für Wäsche an die verwundeten Soldaten im Garnisonslazareth Nr. XVII ist uns heute die folgende Spende zugekommen: S. v. Mocsanyi, Budapest 20.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 5.— Zusammen 25.—

Für Gratismilch ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Die Wechsel- und Informationsabtheilung der Ungarischen Allgemeinen Sparkasse als Kranzablösung für weil. Mór Friedmann 60.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 1081.45 Zusammen 1141.45

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge ist uns heute die folgende Spende zugekommen: N. N., Pozsony-Dejte 5.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 4707.25 Zusammen 4712.25

Für die Jerusalemer Armen ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Adolf Nürenberger, Arva-Namestó 10.— Boriska und Magduska Klein, Pozsony 8.— Witwe Frau S. S., Budapest 5.— Samuel Kramer, Rémetpróna 12.70 E. B., Csütörtök 4.— Zusammen 39.70 Hiezu die bereits ausgewiesenen 165.50 Zusammen 205.20

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. April.

* Der hauptstädtische Sigredakteur. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt Dr. Wilhelm Bássonhi in Verbindung mit der Debatte über die Hauptstadt eine zweite Rede, lediglich um einen Vergleich zwischen der ehemaligen Koalition und der Einfluss anzubringen, nach welcher man ihn, als den Lenker der Parteiselbstverständlich, im letzten Tropfen Wasser ertränken wollte. Der Vergleich ist zweifellos geistreich und hätte keinerlei Beigeschmack, wäre er nicht von der Sucht diktiert worden, sein eigenes „Ich“ als Führer in den Vordergrund zu schieben. Daß er sich in Hinsicht der kommunalen Fragen kurz vorher in gewisser Beziehung mit Polonyi identifiziert hatte, ist Geschmackssache. Daß sich aber über den Geschmack nicht streiten läßt, so sei dies nur als Kuriosum erwähnt. Was uns mehr interessiert als dies, ist jener Theil seiner Rede, in welcher er erklärte, daß er nicht geneigt sei, für die Administration der Hauptstadt die Verantwortlichkeit des Sigredakteurs zu übernehmen. Wir haben vergebens darnach geforscht, von wem und wo er in der Parlamentsdebatte für die Administration der Hauptstadt verantwortlich gemacht wurde? Géza Polonyi hat in seiner zügellosen Kritik die Quellen, aus denen er sein Angriffsmaterial schöpfte, preisgegeben, Bássonhi aber hat er unbeschellig gelassen. Was also hat den Demokratenführer veranlaßt, eine Verantwortlichkeit abzulehnen, die ihm Niemand zugemuthet hat? Nun er aber diese Frage selbst ohne jeden Anlaß angeregt hat, wollen wir einen Augenblick bei derselben verharren und ihr näher treten. Jeder der Stadtväter hätte das Recht zu sagen: „Ich trage die Verantwortung nur für das, wofür ich in der Generalversammlung meine Stimme abgegeben habe“, nur Bássonhi darf dies nicht sagen, weil, gäbe es einen „Sigredakteur“ bei der Hauptstadt, allein Dr. Wilhelm Bássonhi dieses Amt bekleiden müßte, mit voller Verantwortung und mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Dies weiß Niemand besser als er, der Anspruch darauf erhebt, daß er in jede hauptstädtische Frage, ehe sie zur Verhandlung gelangt, gründlich eingeweiht und seine Zustimmung zu derselben eingeholt werde. Eine jede diesfällige Unterlassung ahndet er mit dem zügellosesten Terrorismus und oft sind wichtige, für die Hauptstadt tief einschneidende Fragen nur deshalb nicht gelöst worden, weil man Bássonhi's Sanktion vorher nicht eingeholt hatte, oder weil er sich in der kurzen Spanne Zeit zwischen der Besprechung mit ihm und der kommissionellen oder plenaren Verhandlung eines Anderen besonnen hat. Bássonhi ist also der einzige Stadtrepräsentant, der nicht nur dafür verantwortlich ist, wofür er in der Generalversammlung sein Wort abgegeben hat, sondern für Alles, was bei der Hauptstadt geschieht, und in erster Reihe dafür, was seinetwegen unterlassen wird. So geistreich seine Bemerkung über den „Sigredakteur“ auch scheinen mag, auf ihn trifft sie nicht zu. Nach dem landläufigen Begriff büßt der Sigredakteur in der Regel für die Sünden Anderer, Bássonhi aber läßt umgekehrt für seine Sünden Andere büßen, ausgenommen jene Fälle, in welchen es Vorhern einzuheimsen gibt.

* Die hauptstädtische Verbandzeug- und Instrumentenniederlage. Vor ungefähr einem Jahre hat die Hauptstadt auf Betreiben des Leiters der hauptstädtischen Sanitätssektion, Magistratsrath Karl Buzah, eine eigene Niederlage von Verbandzeug und ärztlichen Instrumenten errichtet. Aus dem ursprünglich bescheidenen Lager hat sich in verhältniß-

mäßig kurzer Zeit unter der geschickten Leitung des Direktors Madár Gy. Dénes eine in allen Zweigen des Faches mächtige Anstalt entwickelt, aus der die Hauptstadt heute nicht nur der Bedarf ihrer eigenen Spitäler, sondern auch den der Militärspitäler deckt. Das Lager bezieht Watte und alle anderen Verbandzeuge in Ballen aus den Fabriken und verarbeitet dasselbe auf eigenen Maschinen. Dasselbe gilt auch von den ärztlichen Instrumenten und allen übrigen hygienischen Hilfsmitteln, die zum Theil in der eigenen mechanischen Werkstätte neu hergestellt, durchwegs aber dort reparirt werden. Auf Einladung des Magistratsraths Karl Buzah besichtigten die Vertreter der Presse heute diese jüngste der hauptstädtischen Anstalten unter Leitung des Direktors Madár Dénes, aus dessen Erläuterungen hervorging, daß nebst tadelloser Versorgung der hauptstädtischen Spitäler das Gemeinwesen an dem Lager Hunderttausende von Kronen jährlich erspart.

* Die Milchfrage. Die in letzter Zeit eingetretenen Milchmiseren haben die Hauptstadt veranlaßt, zur Besprechung dieser Frage eine Konferenz einzuberufen, die heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Theodor Bödy und im Beisein des Leiters der Approvisionirungssektion Magistratsraths Ludwig Fokusházy, sowie von Fachmännern stattfand. Die Konferenz stellte fest, daß die Hauptstadt bezüglich der Steigerung der Milchproduktion und der Beförderung der Milch nach Budapest kaum etwas thun könne, da diese Angelegenheit außerhalb ihres Gebiets und ihres Wirkungsbereiches liegt. Was die Hauptstadt thun könne, beschränkt sich darauf, daß die eingeführte Milch durch zweckentsprechende Verfügungen in erster Reihe für jene Haushaltungen sichergestellt werde, die Kinder zu versorgen haben. Die anwesenden Milchhändler bekamen sich zu derselben Auffassung und gaben die Erklärung ab, daß sie zur Erreichung des gesteckten Zieles ihrerseits Alles thun wollen. Die erste Maßnahme wäre, den Milchkonsum in den Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Lokalen, ja sogar in einzelnen Spitälern einzuschränken. Freilich dürfte sich dies nur auf solche Kranke beziehen, die auf die Milchernährung nicht angewiesen sind. Die Milchhändler führten auch darüber Klage, daß in einzelnen Gegenden des Landes die Vizegepänne und Oberstuhlrichter die Milchlieferungen mit Beschlagen belegen und deren Transport nach der Hauptstadt verhindern. Gegen dieses Vorgehen verlangen sie Remedur. Die Händler legen auch darauf Gewicht, daß die Milch möglichst mit Personenzügen befördert werde und daß die Milchtransportwagen auf den Rangirbahnhöfen nicht zurückgehalten werden. Der Vertreter der Staatsbahnen erklärte, daß bereits sämtliche Kühlwagen für den Milchtransport zur Verfügung stehen und daß die Staatsbahn gerne bereit ist, die gegen den Milchtransport erhobenen Klagen an Ort und Stelle zu prüfen. Es kam zum Ausdruck, daß die Sicherstellung des Futters die Steigerung der Milchproduktion bedeutend steigern würde. Uebrigens sei Aussicht vorhanden, daß mit Beginn der Grünfütterung der Kühe die Milchmengen auch zunehmen werden. Bis dahin aber muß an dem Zustand mit Sparlichkeit und rationaler Auftheilung der Milch geholfen werden.

* Militärpflichtige hauptstädtische Oberbeamte. Anlässlich der Assentirung der im Alter von 37-42 Jahren stehenden Personen wurden die Magistratsräthe Dr. Franz Déri und Dr. Edmund Wildner und der Oberfiskal Dr. Emerich Szabó assentirt. Wenn die Altersklasse 43-50 zur Assentirung gelangt, werden sich zu stellen haben: Bürgermeister Stephan Bácsa, die Vizebürgermeister Dr. Theodor Bödy und Graf Géza Festetics, die Magistratsräthe Ludwig Fokusházy und Dr. Joseph Csopor, von den Bezirksvorstehern Dr. Alexander Szalay, Dr. Julius Dévény und Paul Csaplóbits und vom Waisenamt die Beisitzer Karl Balla und Zoltán Hámor.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. April.

* Wetterbericht. Das Wetter blieb heute bei schwachem Winde andauernd klar und schön. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 7.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 14.4 Gr. C., Abends 7 Uhr + 17.1 Gr. C. Barometerstand 765.5. Es ist Nachts noch kühles Wetter, stellenweise mit Regen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhause, Gerichtshalle, Viehmärkte, Getreide- und Mehlverkehr, Sichtbare Getreidevorräthe, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-

Freitag, 30. April 1915.

Satzung („Allerlei“ und die Fortsetzung des No-... Berggoldete Wappen“), sowie den Theater- und Vergütungs-Anzeiger und Inserate.

* Militärjubiläum des Erzherzogs Joseph. Erzherzog Joseph, der seit Ausbruch des Krieges im Felde steht, feierte Montag das Jubiläum seiner 26jährigen Militärdienstzeit. Die Musikkapelle eines böhmischen Infanterie-Regiments brachte Sonntag Abends dem Erzherzog eine Serenade. Der Erzherzog erschien auf dem Balkon des Kastells, das ihn als Kriegsquartier dient und dankte militärisch salutierend für die Ovation. Montag Vormittag machten Armeekommandant Boroevics an der Spitze des Offizierskorps, sowie die deutschen Offiziere beim Erzherzog ihre Aufwartung. Die Offiziere überreichten dem Erzherzog einen kunstvoll gearbeiteten Säbel als Ehrengabe. Armeekommandant Boroevics richtete eine schwungvolle Ansprache an den Erzherzog, dem es gegönnt sei, sein Militärjubiläum auf dem Schlachtfelde begehen zu können. Der Erzherzog sagte sichtlich gerührt Dank für die herzliche Begrüßung und betonte, daß die Worte des Lobes und der Anerkennung seinen Soldaten gebühren, die sammt und sonders Helden seien. Nach der Feldmesse gab Erzherzog Joseph den Offizieren eine Ehrentafel. Unter den Festgästen befand sich bloß ein einziger Soldat des Mannschaffsstandes. Es war dies der weiterdienende Wachtmeister der Debreczener Wilhelm-Susaren Johann Szágh, dessen Brust mit der großen goldenen, der großen und kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille geschmückt war. Am 23. März, als die Kapitulation der Festung Przemysl nur mehr die Frage von Stunden war, verließ der wackere Wachtmeister, von vierzehn Susaren begleitet, die Festung. Die kleine Gruppe marschierte nur bei Nacht und hielt sich tagsüber in Wäldern verborgen. Fünfmal ließen sich die Susaren mit russischen Patrouillen in Ge- fechte ein, streckten mehrere Russen nieder und am 6. April erreichten sie, nachdem sie nur einen einzigen Mann verloren hatten, unsere Front und meldeten sich bei ihrem dem Korps des Erzherzogs Joseph zugehörigen Regiment. Erzherzog Joseph gedachte in seiner Rede in schmeichelhaften Worten der bra- vourösen That des Wachtmeisters, dem auch Armeekommandant Boroevics kräftig die Hand schüttelte.

* Personalnachrichten. Se. Majestät hat dem Armeekommandanten G. d. A. Freiherrn v. Pflanzel-Walkin die Würde eines Geheimrathes verliehen. — Der ehemalige österreichische Ministerpräsident Vladimir Freiherr v. Beck ist zu kurzem Aufenthalt in Budapest eingetroffen. Gestern besichtigte Baron Beck die Kriegs- und volkshygie- nische Ausstellung im Parlamentsgebäude. — Aus Rom wird der „Bud. Kor.“ telegraphirt: Staats- sekretär und Magnatenhausmitglied Edmund v. Mik- lös wurde von der Königin-Mutter Margherita in Audienz empfangen.

* Eine Erklärung des Prinzen Heinrich von Preußen. Aus Dresden telegraphirt man uns: Um den in Deutschland umgehenden thörichten Ge- rüchten, wonach Prinz Heinrich seit Januar 1914 nicht mehr in Deutschland weile, ein Ende zu machen, richtete Prinz Heinrich an die deutsche Presse fol- gende Mittheilung: „Ich habe den mir von meinem Obersten Kriegsherrn angewiesenen Posten seit der Mobilmachung bis heute inne. Alle dieser Thatsache zuwiderlaufenden Gerüchte beruhen auf Erfindung. Heinrich Prinz von Preußen, Großadmiral.“

* Erzherzog Joseph an den Präsidenten Paul v. Böttly. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Paul v. Böttly erhielt heute vom Erzherzog Joseph folgendes Telegramm: „Empfangen Ew. Excellenz zu der auf den Schlachtfeldern erworbenen allerhöchsten Auszeichnung meine aus aufrichti- gem Herzen kommenden Glückwünsche. Erzherzog Joseph.“

* Abgeordnetenwahl. Aus Krassó wird tele- graphirt: In dem durch den Tod Joseph Helmezy's vakant gewordenen Krassóer Wahlbezirk wurde heute der Kandidat der Nationalen Arbeitspartei Victor Domahidy einstimmig zum Abgeordneten ge- wählt.

* Graf Ludwig Tisa. Ueber den Zustand des Grafen Ludwig Tisa hat die erste chirurgische Klinik heute das folgende Bulletin ausgegeben: „Gestern variirte die Temperatur des Kranken zwi- schen 37 und 37,3 Gr. C., bis 3 Uhr Nachmittag stieg sie auf 39,5 Gr. C., bis Abends 6 Uhr sank sie auf 38,1 Gr. C. Am gestrigen Nachmittag und des Nachts schlief der Kranke längere Zeit; heute Früh zeigte sich eine Temperaturerhöhung auf 39,2 Gr. C. Der Kranke schläft viel, nährt sich gut und plaudert zeitweilig längere Zeit mit seinen Familienange-

hörigen. Im Allgemeinen zeigt der Zustand des Kranken einige Besserung.

* Untersuchung gegen den G. d. J. Moriz Ritter v. Aussenberg. Wie aus Wien telegraphirt wird, hat Se. Majestät die Beurlaubung des G. d. J. Moriz Ritter v. Aussenberg mit Wartegebühr angeordnet. Wie ferner der „Bud. Kor.“ amtlich mitgetheilt wird, ist gegen den General der Infanterie Moriz v. Aussenberg zur Klä- rung einer wider ihn erst in allerletzter Zeit vorgekommenen Anschuldigung pflichtwidri- ger Amtsführung eine Untersuchung ein- geleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchwegs Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Kriege in keinem wie immer gearteten Zusammenhang.

* Jubiläum des Geheimrathes Julius Wlas- sics. Der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Geheimrath Dr. Julius Wlassics beging heute sein vierzigjähriges Dienstjubiläum, da er am 29. April 1875 als unbesoldeter Konzeptspraktikant in die Dienste des Magistanjaer kön. Gerichtshofes trat und an diesem Tage den Amtseid ablegte. Die Rich- ter am Verwaltungsgerichtshof, die gesammte juridi- sche Welt Ungarns und die Verehrer des illustren Mannes hatten Vorbereitungen getroffen, um den heutigen Tag, der die 40. Jahreswende einer glän- zenden juristischen und staatsmännischen Laufbahn bildet, in würdiger Weise zu feiern. Auf Ersuchen des Jubilars ist jedoch die Feier unterblieben. Ge- heimrath Wlassics wurde in seinem Amte von zahl- reichen Persönlichkeiten aufgesucht, die ihm anläß- lich seines Jubiläums herzlich gratulirten. Unter diesen befand sich der zweite Präsident des Verwal- tungsgerichtshofes Alexander v. Benedek, der die Glückwünsche und Anhänglichkeit der Mitglieder des Gerichtshofes verdolmetschte. Geheimrath Wlas- sics hat auch zahlreiche Glückwunschsreiben erhalten.

* Der Landes-Kulturrath hielt heute Vormit- tag seine Generalversammlung. Den Vorsitz führte Koloman Széll, der in seiner Eröffnungsrede be- tonte, daß er in den früheren Generalversammlun- gen über die Kultur und die Zukunft der Nation ge- sprochen habe, jetzt handle es sich jedoch um das Leben der Nation. Er war seit Ausbruch des Krieges immer Optimist und die bisherigen Ereignisse haben ihm Recht gegeben. Er beantragt, der Senat möge seiner tiefempfundenen Dankbarkeit denjenigen gegenüber, die auf dem Schlachtfelde für die ungarische Kultur, für die Zukunft der Nation kämpfen, im Protokoll vereichern. Nach der mit großem Beifall aufgenom- menen Rede trat Albert Berzeviczy für die Decentralisation der Kulturvereine ein. Sodann wurden die laufenden Angelegenheiten erledigt.

* Kriegsvortrag. Der Direktor und Gründer des Wiener Invalidenspitals Oberstabsarzt Professor Dr. Joseph Spizy hielt heute Abends in An- wesenheit eines vornehmen und zahlreichen Publi- kums im Uranitheater über Einladung des Ver- bands der ungarischen Frauenvereine unter dem Titel „Wie machen wir Invalide arbeitsfähig“ einen Vortrag. Im Namen des Rothten Kreuzvereins und des Landesverbandes der Frauenvereine wurde der Gast vom Grafen Albert Apponyi in herzlichen Worten begrüßt. Der Vortragende wies zu- nächst darauf hin, daß die Bestrebungen Aller dahin gerichtet sein müssen, damit die Invaliden nicht auf fremde Hilfe angewiesen seien, sondern in die Lage versetzt werden, sich durch Arbeit ihr Brot zu ver- dienen. Am besten wäre es, wenn den Kriegsinvali- den die Möglichkeit geboten würde, ihre ursprüng- liche Beschäftigung fortzusetzen. Besondere Rücksicht verdienen die Amputirten, die künstliche Gliedmaßen erhalten müssen, damit ihre Bewegungsfreiheit wenigstens theilweise wieder hergestellt werde. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch kinematographische Aufnahmen wirkungsvoll illustriert.

* Auszeichnung von Angestellten der Donau- dampfschiffahrts-Gesellschaft. Von den Angestellten der Ersten k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesell- schaft wurden in jüngster Zeit im Zusammenhange mit den Kriegereignissen den Nachfolgenden a. h. Auszeichnungen verliehen: Für tapferes Verhalten vor dem Feinde: dem Manipulanten Oskar Schampier, Steuermann I. Klasse Joseph Takács, Steuermann II. Klasse Anton Ruz, Steuermann II. Klasse Johann Spliet, Steuermann III. Klasse Julius Krátky und WB. Steuermann II. Klasse Franz Erös die silberne Tapferkeitsmedaille zwei- ter Klasse, ferner in Anerkennung aufopferungs-

voller Dienstleistung dem Schiffskadeten Géza Landa das Ehrenzeichen zweiter Klasse des Rothten Kreuzes mit der Kriegsdecoration, den Matrosen Ludwig Rüd, Anton Lic und Stephan Blazic die bronzene Ehrenmedaille mit der Kriegsdecoration und für besondere Tapferkeit vor dem Feinde dem Platzmeister Adolf Muser in seiner Eigen- schaft als Wachtmeister das bayerische Verdienstkreuz zweiter Klasse mit den Schwertern.

* Todesfälle. Baronin Witwe Béla Liptay geb. Amalie Edle von Mad, Bestzerin des Elisabeth- Ordens I. Klasse, ist gestern im Alter von 75 Jahren gestorben. Die Verbliebene war eine Wohlthäterin großen Stils; ihre Stiftungen und Spenden werden ihr bei den humanitären Institutionen ein bleibendes Andenken bewahren. Durch ihr Hinscheiden werden Magnatenhausmitglied Baron Friedrich Liptay, so- wie die Familien Almeida, Fürst Brede und Graf Lazanski in tiefe Trauer versetzt. Das Begräbniß erfolgt Samstag, Nachmittags halb 4 Uhr aus dem Trauerhause auf dem Parkertquai 2. Die Baronin wird im Kerepeser Friedhofe neben ihrem vor einigen Jahren verstorbenen Gatten bestattet. — Das Leichen- begängniß des Kanzleileiters der kön. ung. Oper, Johann Erdögh, findet morgen, Freitag, 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des Farkasreter Friedhofes aus statt. Namens der Mitglieder der kön. Oper wird Direktor Aurel Kern die Abschieds- rede halten. — Die Gattin des pensionirten Kurial- richters Thomas Dogariu geb. Katharine Maniu ist am 28. d. im 46. Jahre ihrer Ehe nach kurzem Leiden in Lugos gestorben. — Herr Moriz Klejn in Pancsova ist am 24. d. im 45. Lebensjahre ge- storben. — Aus Gmunden wird berichtet: Gestern Abends verschied plötzlich im Alter von 72 Jahren Altbürgermeister kaj. Rath Dr. Hans Wolf- sgruber, langjähriger Badearzt von Gmunden, der Schöpfer zahlreicher humanitärer und sanitärer Werke, eine der beliebtesten Persönlichkeiten der Stadt.

* Die Kriegs- und volkshygienische Ausstellung wird von vielen österreichischen Fachleuten und Staatsmännern besucht. Gestern Mittag besichtigte Geheimter Rath Vladimir Freiherr v. Beck, der che- malige österreichische Ministerpräsident, die Samm- lungen. Er äußerte sich besonders über die ungarische Gruppe mit der größten Anerkennung. Alltäglich kommen viele Schulkinder in die Ausstellung. Heute Vormittag war eine Gruppe von Abiturienten er- schienen. Sie wurde von Dr. Desider v. Dkollicsányi-Kuthy und Dr. Ernst Tomor durch die Ausstellung geführt. Morgen, Freitag, Abends 6 Uhr, hält im Delegationssaale Universitätsprofessor Dr. Tibor Verebely einen Vortrag unter dem Titel: Einige Fragen der heutigen Kriegschirurgie.

* Anläßlich des Brandes der Burg Kreuzen- stein sandte der Deutsche Kaiser folgendes Telegramm an den Grafen Hans Wilczek: „Er- halte soeben Nachricht von schwerem Brandunglück, das Ihr schönes Kreuzenstein betroffen. In dank- barster Erinnerung an genussreiche Stunden, die ich in Ihrer herrlichen Schöpfung verleben durfte, aus- spreche Ihnen herzlichste Theilnahme. Hoffe, daß Verlust nicht so schwer, wie erste Nachricht befürchten läßt. Wilhelm I. R.“ Die Deutsche Kaiserin telegraphirte: Mit besonderer Theilnahme habe ich die Kunde erhalten von theilweiser Zerstörung Ihrer Burg Kreuzenstein und der Kunstschätze. Beilage aufs tiefste, daß hiedurch Theil Lebenswerthes und so große Kulturwerke vernichtet wurden. A. Victoria. — Aus Wien telegraphirt man uns: Graf Wilczek wird sich in wenigen Tagen mit dem Zug der Rettungsgesellschaft wieder auf den Kriegsschauplatz begeben. Er erzählt, daß über 3000 Kupferstücke verbrannt sind, dann die berühmte französische Landkarte, für die ihm seinerzeit aus Frankreich ungeheure Summen ange- boten wurden. Er hoffe, bis zum Herbst mit den Restaurierungsarbeiten fertig zu werden. Er hoffe aber, daß wir früher mit unseren Feinden fertig wer- den, denn das ist viel wichtiger, als das kleine Kreuzenstein.

* Berührung der ungarischen und deutschen Volksüberlieferungen. In der gestrigen Sitzung der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft erörterte Béla Vikár ein höchst interessantes Thema: Die Be- rührungen zwischen den deutschen und den ungarischen Volksüberlieferungen.

Der Vortragende wies nach, daß besonders unter den uralten Kinderreimen eine große Anzahl deutscher Lehnwörter im ungarischen Volksmunde sich erhalten haben. Das weitverzweigte Liedchen von der „ispilányi rózsza“ ist nichts Anderes als eine ungarische Umwandlung des deutschen Originals: Ich spiel eine, ich spiel eine, i. sp. eine Rose. Auch die deutsche Besart: Kinga, Kinga Reihe, oder Ringel, K. K. findet sich mehrfach im Un-

garischen vor. Es gibt wörtliche Uebersetzungen von deutschen Kinderpielen, wie das bekannte: „Wie theuer?“ Mehrere berühmte Volksdichtungen, wie z. B. eine der schönsten und meist citirten Volksballaden: Suzanne Homlobi, ist die wörtliche Uebersetzung einer deutschen Volksballade. Ähnlich steht es mit zwei anderen in der ungarischen Fassung bekannten Volksballaden. Die eine behandelt ein Mädchen, das im Walde mit einem Jäger „anbandelt“ und nicht merkt, daß er ihr eigener Vater ist. Die andere spricht ebenfalls von einem Mädchen, das sich in den Jäger verliebt und die Mutter für die Sache zu gewinnen sucht. Der Vortrag, in dem viel Anregung für die weitere Forschung enthalten war, fand lebhaften Beifall. Hiernach las Dr. Tibold Schmidt über die Rolle des Soldaten im rumänischen Volksliede.

*** Die Arbeitgeber und die einberufenen Angestellten.** Seit dem Ausbruch des Krieges hat der Paragraph 96 des Gewerbegesetzes, laut welchem der zwischen den Arbeitgebern und den Angestellten abgeschlossene Vertrag seine Gültigkeit verliert und der Angestellte nicht einmal das Recht besitzt, von seinem Chef eine Abfindungssumme zu verlangen, viel Unannehmlichkeiten verursacht. Angesichts der zu erwartenden Einberufungen ist diese Frage wieder aktuell geworden. In dieser Angelegenheit hat nun unter dem Vorsitz des Präsidenten Gustav G. Ehrlich eine Berathung der Kaufleute und Gewerbetreibenden des 7. Bezirks stattgefunden. Der Vorsitzende gab in seiner Rede der Hoffnung Ausdruck, daß alle Kaufleute und Gewerbetreibenden für die Modifikation dieser für die Angestellten gravaminösen Bestimmungen eintreten werden. Nachdem Béla Kátóna, Béla Paksy und Robert Kuer zum Gegenstand gesprochen hatten, unterbreitete Generalsekretär Dr. Paul Junker einen Beschlusßantrag, in dem eine Modifikation des Gewerbegesetzes in dem Sinne beantragt wird, daß den zum Militärdienst einrückenden Angestellten unter gewissen Bedingungen das Recht zusteht, von ihren Chefs zu fordern, daß ihnen die geschulmäßig zustehenden Bezüge ausbezahlt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und beschlossen, an die Minister für Handel und Justiz eine Deputation zu entsenden.

*** Der rauchlose Tag.** Heute haben abermals eine Reihe von Finanzinstituten und Firmen der Leitung des Augusta-Fonds größere Summen übermitteln. Auch aus der Provinz treffen fortwährend neue Anmeldungen zur Theilnahme an der Aktion ein. Im Namen der Hebeere Frauen hat Frau Karl Wigi, in dem der Uellöer Frauen hat Frau David Strasser die Theilnahme an der Aktion angemeldet.

*** Das Schicksal der galizischen Flüchtlinge.** Bezüglich des Schicksals der galizischen und bukowinischen Flüchtlinge theilt das „Ang. Tel.-Korresp.-Bureau“ — gegenüber dem von uns reproduzierten österreichischen Communiqué — Folgendes mit: Von Budapest werden nach Oesterreich die sich freiwillig Meldenden abtransportirt. Diese werden, sofern sie aus einer Gemeinde stammen und sich gruppenweise melden, von der österreichischen Regierung womöglich in einer Gemeinde untergebracht. Auch werden ihre hinsichtlich des Termins der Abreise vorgebrachten Wünsche thunlichst berücksichtigt. Unbedingt abtransportirt werden aber die Bedenklichen, das sind jene, die wegen Uebertretung bestraft waren oder durch ihre Umtriebe verdächtig werden. Wegen der schwereren Approvisionnement der Hauptstadt werden nach dem 15. Mai aus den noch hier verbleibenden Flüchtlingen Gruppen gebildet und in der Provinz in Baracken untergebracht werden. Die Abtransportirung der in der Provinz befindlichen Flüchtlinge nach Oesterreich hat bereits begonnen.

*** Maifeier in einem Kriegshospital.** Im Kriegshospital in der Munkácsy-gasse findet am 1. Mai in den Nachmittagsstunden eine Maifeier statt. Die im Spital in Pflege befindlichen Soldaten werden aus diesem Anlasse reich bewirthet.

*** Drohender Poststreik in England.** Die gestern in London gehaltenen Vertreterversammlungen von 100,000 englischen subalternen Postbeamten beschlossen, im Falle der Ablehnung ihrer Forderung einer Kriegszulage den Strike zu erklären.

*** Gottesdienst.** Im Tempel der Budapester aut. orth. isr. Gemeinde (VII, Ruzsnyagasse 31) beginnt am Samstag der erste Gottesdienst um 7 Uhr Morgens, der zweite um 9 Uhr. Sabbatheingang Freitag Abends 6 Uhr 50 Min., Sabbathausgang 7 Uhr 30 Minuten.

*** Unfälle.** Die Gattin des Strafenlehrers Israel Berkovics ließ gestern in ihrer Wohnung in der Magyargasse einen Topf mit Laugenessenz auf dem Tisch stehen. Ihr sechzehn Monate alter Sohn trank von der Lösung und zog sich schwere innere Verletzungen zu; er wird im Johanneshospital gepflegt. — Die Magd Magdalene Petról stürzte heute beim Fensterputzen

von dritten Stockwerk des Hauses Haurigasse 79 auf das Straßengpflaster und blieb todt liegen. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

*** Gulhás aus Schlempe.** Die Polizei verhaftete heute den 46jährigen Tagelöhner Stephan Bózsa, der im Hause Wienerstraße 185 eine Auskocherei besitzt. In der Umgebung sprach man allgemein davon, daß man bei Bózsa für 20 Heller ein Gulhás bekomme und die Zahl der Gäste, zumeist arme Arbeiter, wuchs von Tag zu Tag. Auf Grund einer anonymen Anzeige begann sich die Polizei nach den billigen Einkaufsquellen des Auskochers zu erkundigen und nach kurzem Beobachten konstatarirten die Detektive, daß Bózsa täglich die in einem Kriegshospital angeammelte Schlempe kauft; aus den darin gefundenen Fleischabfällen und dem darauf schwimmenden Fett kochte er dann das billige Gulhás. Bózsa wird der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

*** Im Bade Krápina-Tóplisz sind 73 Parteien mit 114 Personen zum Kurzgebrauch eingetroffen.**

*** „Der Traum eines Reservisten“** ist das sensationellste kriegerische Ereigniß, das in dieser Saison das hauptstädtische Publikum beschäftigt. Für jede einzelne Vorstellung im Dmnia-Kino werden alle vorräthigen Karten verkauft, denn Jedermann will Augenzeuge der Heldenthaten unserer in den Karpathen kämpfenden tapferen Soldaten sein. Das Publikum, das aus dem Staunen gar nicht herauskommt, steht auf der Leinwand die verschiedensten Truppengattungen, Artillerie, Kavallerie und Infanterie aufziehen, all das im Rahmen von Ziehrer's „Traum eines Reservisten“. Das zahlreiche und vornehme Publikum, das abendlich das Dmnia-Kino bis auf das letzte Plätzchen füllt, verfolgt mit spannendem Interesse die Vorgänge auf der Leinwand.

*** Saisonschluss im Krystallcabaret.** Freitag, den 30. d., findet im Krystallpalais die letzte Vorstellung des Saisonschlussstückes „Hallo! Die große Revue!“ statt und an diesem Tage wird in dieser Saison zum letzten Male gespielt. Am diesem Abend verabschieden sich vom Publikum Jata Morgana, Prinzessin Riedel, die kleine Margit und alle Uebrigen. Vom 1. Mai an ist nur das Krystallcabaret geöffnet, wo die Vorstellungen um 11 Uhr Nachts beginnen. Ein ausgezeichnetes, vollständig neues Programm, bestehend aus erstklassigen künstlerischen Kräften, sichern auch diesem Etablissement lebhaften Zuspruch. Entrée eine Krone.

*** Nemzeti Park (vormals Angol Park) wird Freitag, am 30. d., Abends 8 Uhr eröffnet.** Die Direktion hat beschlossen, einen bestimmten Theil der Einnahme dem Landes-Kriegsvorsorgeamt zur Verfügung zu stellen. Bei ungünstigem Wetter findet die Eröffnung am 1. Mai statt.

Die wasserdichte Packung ist derzeit, wo die Eisenbahn Alles in offenen Waggons verladet, besonders wichtig. Wasserdichte Stoffe sind kaum zu bekommen und überdies jetzt theuer. Billig und für diesen Zweck sehr geeignet ist das imprägnirte Delpackpapier, welches Jacques Dier (O-utca 49) erzeugt und den Interessenten bereitwillig mit Offerten dient.

Offener Sprechsaal.*)

In der Bekämpfung der Peronospora ist das „PEROCID“

ebenso wirksam als das Kupfervitriol. Ausserdem hat der Prager Pflanzenphysiologe, Hofrath Prof. Dr. Stoklasa, auf Grund wiederholter erschoepfender Versuche festgestellt, dass der hohe Gehalt an Radium, Mesothorium und Thorium, welches unverbraucht im „Perocid“ enthalten ist, für das Wachstum und Gedeihen der Weinrebe überaus förderlich ist. Die mit „Perocid“ bespritzte Rebe liefert einen höheren Ertrag an Weintrauben.

Prospekte versenden die Generalverschießer: **SCHWARZ & TAUBER, Nagykanizsa.**

Ozv. Klein Mór né szül. Weinstein Rózsa ugy a maga mint egyetlen gyermeke Editke, valamint Klein Márk Lipót és neje mint szülök, Katicza férj. Dr. Popper Sándorné és Samu mint testvérei, valamint az összes rokonság nevében faldalomtól megtört szívvel jelentik, hogy forrón szeretett férje, illetve apa, a legjobb fiu és testvér, a legodaadóbb rokon

Klein Mór

f. hó 24-én boldog házasságának 15., életének 45-dik évében hirtelen meghalt. Szeretett halottunk földi maradványait a budapesti rákoskereszturi, izr. temetőbe helyezték örök nyugalomra.

Pancsova, 1915 április 27.

Dr. Popper Sándor

Klein Samuné szül. Német Margit

- Blumenstook Lipót és nejesz. Weinstein Sarolta
 - Perless Jónás „ „ „ „ Ilka
 - Steiner Aron „ „ „ „ Aranka
 - Weinstein Andor „ „ „ „ Krausz Rózsa
 - „ Jenő „ „ „ Pfister Adél
 - „ Jakab „ „ „ Rosenberg Jenny
- mint sógornói és sógornói.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

PENSION BELVÁROSI,
Budapest, IV., Veres Pálné-utca 10. I. Stock.

20,000 Baumwoll- u. Woldecken
in der Preislage von 3 K. aufwärts werden in grösseren und kleineren Partien zu sehr mässigen Preisen abgegeben. Musterstücke per Nachnahme.

J. Tausky's Söhne, Pressburg.

Börbeadó nagy sarokküzelhelyiség

élenk forgalmu helyen, nagy utcai homlokzattal, öt nyílással a Podmaniczky-utczában és ugyancsak 5 nyílással a Gyár-utczában. Villamosvasutak csomópontján és áruházak közötti fekvésénél fogva bármely üzletágnak alkalmas. Szükség esetén megfelelő nagy pinczehelyiségek is rendelkezésre állanak. **Podmaniczky-utca 21.** Bövebbet uyanott.

Sommerwohnung gesucht

vollständig möblirt 3 oder 4 Zimmer, Badezimmer etc., möglichst modernes Haus mit Garten in Ofen unter Gebirgsgegend. Offerte erbeten **Kristóf-tér 6,** beim Hausmeister.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wiener Gäste im Lustspieltheater.) Das Ensemble des Deutschen Volkstheaters hat heute einen glänzenden Beweis seiner Modulationsfähigkeit erbracht. Nach dem gestrigen tieferrnsten Augenruher-Abend kam heute der bei uns schon zahllose Mal ungarisch und deutsch zur Aufführung gebrachte Schwan, „Im weißen Röhl“ an die Reihe. Herr Throlt als Berliner Fabrikant Giesecke und Frau Glöckner als süß trillernde, feste Sommerwirthin — diesen Leistungen braucht wahrlich kein Adjektiv beigelegt zu werden. Die übrigen flotten Rollen besaßen sich bei den Damen Bellar, Hochwald, Thaller und Förh, ferner den Herren Lachner, Rutschera, Kramer und Weiß, in besten Händen. Das vollbesetzte Haus honorirte den vergnügten Abend mit reichem Applaus.

* Das im Lustspieltheater gastirende Ensemble des Wiener Deutschen Volkstheaters bringt morgen das Lustspiel „Solo's Vater“ mit Dr. Rudolf Throlt und Lina Woivode in den Hauptrollen zur Wiederholung. Samstag wird „Familie Schimek“ und Sonntag „Das grobe Hemd“ gegeben. Sonntag Nachmittag geht die Operette „Zsuzsi kisasszony“ in Szene.

* In der morgigen Vorstellung der „Jüdin“ in der Volksoper werden sich Hermanu Jadlovec und Adelina Adler vom Budapester Publikum verabschieden. Die junge Künstlerin wird demnächst an den Hofopernbühnen in Berlin und Dresden auf ein Engagement abzielende Gastspiele absolviren. Samstag und Sonntag wird die hervorragende Vertreterin deutscher Bühnenkunst Ida Roland in der Titelrolle des Schauspiel „Die Czarin“ auftreten. Die Künstlerin legt Montag in der „Blauen Kiste“ ihr Gastspiel fort. In dieser Vorstellung wirkt auch Arnold Korff mit.

* Das am 3. Mai, 6 Uhr Abends, in der Leopoldstädter Basilika zu veranstaltende Kirchenkonzert wird ein hervorragendes Ereigniß der Musiksaison bilden. Der Mittelpunkt des Konzerts wird die Rede des Erzbischofs Árpád J. Várady sein. Vor der Rede wird Johann Rosenmüller's Kirchenfonate, nach derselben Franz List's Krönungsmesse aufgeführt. Bei der Kirchenfonate wirken Stefi Geyer, Dr. Eugen Hubay, Gustav Szerémy und Adolf Schiffer mit; die Orgelbegleitung besorgt Adolf Szikla. Ferner wirkt der Musikchor der Kirche unter Leitung Desider Demény's mit. Bei der Krönungsmesse wirken Erzsi B. Sándor, Flona R. Durigó, Dr. Franz Szelelyhidy, Oskar Kalmár und Dr. Eugen Hubay mit. Das Erträgniß wird zur Hälfte den ungarischen invaliden Soldaten, zur Hälfte den türkischen Verwundeten zugewendet. Karten zu 1—10 Kronen bei Rózsavölgyi u. Komp.

NÉPOPERA.

Samstag, den 1. Mai und Sonntag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr

IDA ROLAND

in der Titelrolle

DIE CZARIN.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Die Torpedierung des „Leon Gambetta“.

Große Panik an Bord nach der Explosion.

Berlin, 29. April. (Privat-Telegramm.) Der „Totalanzeiger“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ muß sofort nach Eintritt der Explosion an Bord des Panzerkreuzers große Panik ausgebrochen sein, welcher die Offiziere mit Revolvern in der Hand vergebens zu steuern versuchten. Die Mannschaft sprang stoßend regellos in die Boote, die so schnell überfüllt waren, daß einige davon kenterten. Einer dieser überfüllten Boote wurde nun mit Mühe und Noth von einem der herbeigeeilten Torpedoboote in Sicherheit gebracht.

Vollständige Verwüstung von Ypern.

London, 29. April. Die „Times“ vernehmen aus Nordfrankreich, daß in Folge der letzten Gefechte die Verwüstung Yperns vollständig ist. Die Tuchhalle ist zerstört und kaum ein Haus steht. Yperinghe litt ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmern, so daß die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Beschädigte Schlachtschiffe der Entente.

Zürich, 29. April. (Privat-Telegramm.) Die Mailänder Blätter melden aus Athen: Nach Tenedos sind am Dienstag ein französisches und zwei englische schwer beschädigte Panzerschiffe von den Dardanellen eingeschleppt worden.

Konstantinopel, 29. April. (Privat-Telegramm.) Wie „Tasvir i Effiar“ von den Dardanellen erfährt, wurde das englische Schlachtschiff „Bengeance“ von den Geschossen der türkischen Batterien beschädigt.

Ein englischer Schiffskapitän wegen Spionage aus Schweden ausgewiesen.

Stockholm, 29. April. (Privat-Telegramm.) Der Kapitän und der erste Maschinist des englischen Dampfers „Lambert“, der seit Kriegsbeginn im Hafen von Djelösund liegt, wurden wegen Spionage des Landes verwiesen.

Verhaftung von Dumamitgliedern.

Kopenhagen, 29. April. (Privat-Telegramm.) „Lidenbe“ meldet aus Petersburg: Die Polizei hat vier Dumaabgeordnete der Kadettenpartei wegen verbotener Agitation im Seere verhaftet.

Anleihe und Neutralität.

München, 29. April. (Privat-Telegramm.) Ueber Kopenhagen wurde mitgeteilt, daß die amerikanischen Finanzgruppen erst dann bereit seien, mit Griechenland wegen einer sofortigen Anleihe zu unterhandeln, wenn Griechenland bindend erklärt, während der ganzen Kriegszeit die Neutralität einzuhalten.

Telegramme.

Der Wiener Geldmarkt.

Wien, 29. April. (Privat-Telegramm.) Die anhaltende und durch verschiedene Momente begünstigte Geldflüssigkeit hat zu einem Tiefstande des Privatgeldpreises geführt, wie er noch niemals zu verzeichnen war. So war gestern Geld zu 1 1/2 Prozent angeboten, während die Bankrate bekanntlich mit 5 Prozent bemessen ist. Das Ingenieurinstitut selbst hatte ungeachtet des Mai-

termins, der sonst mit größeren Ansprüchen an die Bank verbunden ist, nur sehr geringe Anforderungen zu befriedigen, und es ist sowohl das Wechselportefeuille als auch das Lombardgeschäft im Rückzug begriffen. Diese Konstellation der Geldverhältnisse ist auch auf den großen Zufluß militärischer Lieferungen, sowie auf die vielfach geübten Kassezahlungen im industriellen Verkehr zurückzuführen, wodurch sich die Wechselproduktion in ungewöhnlicher Weise vermindert.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Das Wirtschaftsleben Oesterreich-Ungarns.

Wien, 29. April. In der heutigen Sitzung der Wiener Handels- und Gewerkekammer gedachte Präsident Schöller des nun 9 Monate währenden gewaltigen Völkerrings und betonte, daß unser Glaube an die Unüberwindlichkeit unserer Armee und die eiserne Festigkeit unseres Bundesverhältnisses und den unbedingten Erfolg felsenfest dasteht. Der Präsident konstatierte, daß das Rückgrat der Verteidigung der Monarchie, das Wirtschaftsleben, ungebrochen erhalten wurde, welcher nicht minder bedeutende Erfolg der zielbewußten Zusammenarbeit aller staatlichen und autonomen Stellen zu verdanken ist. Man könne mit voller Ruhe konstatieren, daß wir militärisch und wirtschaftlich gefestigter dastehen denn je und die beiden Kaiserreiche, sowie das mit ihnen verbündete ottomanische Reich haben sich durch den Verlauf des Krieges allen Feinden nicht nur gewachsen, sondern überlegen gezeigt. Die Handelskammer nahm einen Antrag an, wonach eine Kommission zu wählen sei, welche die Frage der engeren wirtschaftlichen Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einer eingehenden Berathung unterziehen soll und diesbezügliche Anträge stellen wird.

Die Finanzkraft Deutschlands.

Aus Berlin wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Centralausschusses der Deutschen Reichsbank führte der Präsident v. Havenstein unter Anderem folgendes aus: Den letzten Wochenausweisen der Reichsbank gibt die zweite Kriegsanleihe überall das Gepräge. Diese Anleihe hat zur zweiten Großthat des deutschen Volkes auf finanziellem Gebiete geführt, der größten, die je ein Volk vollbrachte. Mit eindrucksvoller Wucht von neuem der Beweis der unüberwindlichen und einmütigen Entschlossenheit unseres Volkes erbracht, das ungeheure und ausgesetzene Ringen zum siegreichen Ende durchzukämpfen. 9103 Millionen einschließlich der Feldzeichnungen wurden vom deutschen Volke dargebracht und alle Schichten und Berufsgruppen stellten sich gleichmäßig, wie draußen im Felde, in die Reihen der Kämpfer — ein wunderbarer Ausbruch, daß das ganze Volk von dem Gefühle durchdrungen ist und den Willen hat, dem Kaiser und dem Vaterlande wie mit Blut, so auch mit Gut zu dienen. Dieser einmütige Wille kam auch in der hingebenden Zusammenarbeit aller an der Durchführung der Anleihebegebung beteiligten Faktoren zum Ausdruck. Die gesammte deutsche Presse stellte sich wiederum, wie bei der ersten Anleihe, unermülich in den Dienst der Sache. Fast 2 Milliarden Mark haben die deutschen Sparfassen, etwa 450 Millionen die Genossenschaften hergegeben. Ebenso haben die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften annähernd 400 Millionen, fast das Doppelte ihrer Zeichnung bei der ersten Anleihe, in ihren Kreisen aufgebracht. Ebenso glänzend wie die Zeichnung selbst entwickelte sich die Einzahlung. Bis zum 28. April sind auf die Anleihe, während nach den Zeichnungsbedingungen 3368 Millionen gezahlt werden mußten, tatsächlich 6751 Millionen, also das Doppelte, bezahlt worden, 74.16 Prozent der gesammten Anleihe. Von dieser gewaltigen Summe sind 521.2 Millionen, also nur 7.7 Prozent, mit Hilfe der Darlehensstellen aufgebracht worden. Auch von diesem Darlehen waren bis zum 23. April bereits wieder 30 Millionen zurückgezahlt, so daß nur noch 491.2 Millionen ausstünden. Der Erfolg der beiden Kriegsanleihen des Reiches ist aber auch ein klares Zeichen dafür, daß unser wirtschaftliches Leben und unser Geldmarkt auch während des schweren Krieges gesund und stark geblieben sind. Diese beispiellose Geldbeschaffung ist gleichwohl ohne jede Erschütterung des Geldmarktes vor sich gegangen, da er einerseits die

Anleihe zu einem erheblichen Theile bereits im Laufe der letzten Monate in Form der von der Reichsbank auf offenem Markte begebenen Schatzscheine aufgenommen, andererseits sich für Einzahlungen sorgsam vorbereitet hatte. Die Geldbeschaffung hat ihre Spuren auf dem Geldmarkte nur in einer in mäßigen Grenzen sich bewegenden Erhöhung der Zinssätze, im freien Verkehr als Folge der Auffaugung der zur Zeit verfügbaren Gelder und Sparguthaben, sowie der brach liegenden Betriebskapitalien hinterlassen. Dagegen widerspiegeln sie die Wochenansweise der Reichsbank in so starken Sprüngen ihrer Ziffern, wie es sich auch nur annähernd noch niemals seit Bestehen der Reichsbank ergeben hat. Der Goldzufluß aus der freiwilligen Sammelthätigkeit des Volkes hält noch immer an, wenn er auch naturgemäß allmählich zurückgeht. Der März erbrachte aber noch immer die beträchtliche Summe von 67 Millionen und in den ersten drei Aprilwochen ergab sich die weitere ansehnliche Verstärkung von über 24 Millionen.

Berliner Börse.

Aus Berlin wird telegraphirt: Die Tendenz des heutigen Börsenverkehrs war entschieden fest, besonders für Aktien von oberschlesischen Werken und Montanpapieren, von denen unter Anderen Laurahütte, Bismarckhütte und Phönix prozentweise Steigerungen erfuhr, aber auch chemische Werthe, sowie die bekannten Kriegskonjunkturpapiere haben erhebliche Kursbesserungen zu verzeichnen. Für heimische Anleihen herrschte ebenfalls eine feste Stimmung vor, besonders die Kriegsanleihe und die 3prozentige lagen um Bruchtheile höher. Ausländische Valuten tendirten fast ausnahmslos fester. Die Zinssätze sind unverändert. Geld einige Tage über Minimum 5 Prozent.

Die Preistreiber für Spiritus.

Wir erhalten die folgende Zuschrift: „Das Preistreiben für Spiritus geht über alle Grenzen. Bei Ausbruch des Krieges war der Preis von Raffinade-Spiritus exklusive der Staatssteuer 50 K. bis 60 K. per Literperzent, heute kostet hier in Lörda der Spirit exklusive Staatssteuer 210 K. Angenommen, daß die Rohstoffe jetzt doppelt so theuer wären — was aber nicht der Fall ist, denn damals war auch der Preis von Mais 17 K. per 100 Kilogramm —, so wäre höchstens der Preis von 110 K. bis 120 K. gerechtfertigt, hiezu die Staatssteuer von 160 K., also zusammen 270 K. bis 280 K. Nun aber kostet heute, wie erwähnt, in Lörda Raffinade-Spiritus 370 K., was ich mit einer in meinen Händen befindlichen, vom 23. April 1915 datirten Faktura ausweisen kann. Wäre es da nicht gerechtfertigt, wenn der Staat feste Preise oder Maximalpreise, wie bei Getreide, vorschriebe? Ich glaube nicht, daß der Zweck der Auflösung der Schankregalien darin besteht, einige Fabrikanten und Händler enorme Summen verdienen zu lassen. Vielleicht sieht sich der Herr Finanzminister veranlaßt, diesem Treiben ein Ende zu machen?“

Rumänische Ausfuhrverbote.

Aus Bukarest wird telegraphirt: Der Finanzminister hat angeordnet, daß in Zukunft keine Ermächtigung für die Ausfuhr von Ochsen und Schweinen erteilt werde. Ferner wurde die Ausfuhr folgender Artikel verboten: Mineralien, altes Eisen, sowie jedes andere Metall, Baumwolle, Hanf, Wirkwaren, Blech, Konservenbüchsen, Wachs, Stearin, Paraffin, Glycerin, Ruß, Eichen- und Eschenholz, Granit, Quecksilber, Ammoniak, Kupfersulfat, Gerbereiartikel, Faden, Seile und Papier.

Die Kohlenoth in Rußland.

Aus Moskau wird telegraphirt: Die Kohlenkrise im Moskauer Industriegebiet nimmt an Umfang zu. Wenn die Lage sich nicht bessert, werden viele Industrien gezwungen sein, den Betrieb einzustellen. Der Eisenbahnminister hat bekanntgegeben, daß es aus bestimmten Gründen unmöglich sei, den Transport von Kohlen zu bewerkstelligen und rath den Fabriken eine andere Art von Feuerung an. Viele Fabriken nahmen wegen Mangels an Kohlen nach Ostern die Arbeit nicht wieder auf.

Die Einzahlung der Patentgebühren.

Der Handelsminister hat jene Verfügung seiner am 10. Januar erlassenen Verordnung, wonach die Termine zur Einzahlung der Jahres-Patent-

gebühren und Zuschlagsgebühren bis zum 30. April l. J. ruhen, dahin abgeändert, daß die Dauer dieser Ruhepause bis zum 31. August 1915 währt.

B u d a p e s t, 29. April.

(Der Außenhandel Ungarns.) Laut Mitteilung des centralstatistischen Amtes blieb der Außenhandel Ungarns auch im Monat Januar 1915 bedeutend unter dem im Januar des Vorjahres erzielten Verkehr. Es betrug im ersten Monat 1915 der Import 92.3 Mill. Kronen (im Januar des Vorjahres 126.3 Mill. Kronen); der Export 114.2 Mill. Kronen (im Vorjahre 131.6 Mill. Kronen). Quantitativ war sowohl der Import als auch der Export im Januar dieses Jahres wesentlich geringer als im Monat Dezember. Unser Import österreichischen Ursprungs war wohl gleichfalls geringer als im Januar 1914, 71.5 gegen 91.2 Mill. Kronen, dagegen übersteigt die Wertsumme unseres österreichischen Exports 100 gegen 94.3 Mill. Kronen, wobei bei den Hauptexportartikeln (besonders Lebensvieh) der Preisunterschied in den Monaten Januar 1913 und 1914 in erster Reihe von Einfluß war. Die starke Preissteigerung der Exportartikel und der Umstand, daß unser Export überhaupt nicht in solchem Maße gesunken ist wie der Import, bei welchem jetzt kaum importierbare überseeische und andere Waaren eine große Rolle spielen, haben es bewirkt, daß die Bilanz unseres Außenhandels besonders Oesterreich gegenüber stark aktiv ist. Während nämlich unser Waarenaustausch mit Oesterreich im Januar 1913 nur ein Exportplus von 3.1 Mill. Kronen auswies, betrug das im Januar 1915 erzielte Exportplus gegenüber Oesterreich 28.5 Mill. Kronen. — Der Waarenverkehr im Hafen von Fiume ist im Januar 1915 gegenüber Dezember stark gesunken. Im Fiumaner Hafen sind im Januar 77,000 Mztr. Waare (im Dezember 103,000 Mztr.) eingelangt und 196,000 Mztr. (gegen 234,000 Mztr. im Dezember) ausgeführt worden. Der Verkehr im Januar 1915 betrug gegen Januar 1914 etwa den sechsten Theil. Eingelangt sind im Januar zumeist Wein und Kohle, ausgeführt dagegen wurden zumeist Mais, Weizen, Sand- und Kristallzucker, gefärgtes Fichtenholz und Mehl. Im Januar sind in den Hafen 339 Schiffe (— 54 gegen Dezember), davon 316 mit Ladung, eingelaufen.

(Neuerliche Steigerung der englischen Metallpreise.) Vorgestern ist in England eine neuerliche stürmische Erhöhung der Metallpreise eingetreten. Der Zinkpreis ist um 4 1/2 Pfund Sterling auf 58 Pfund per Tonne gestiegen. In früheren Jahren gehörten Preisbewegungen von einem Pfund innerhalb eines Monats zu den größten Seltenheiten. Seit Ausbruch des Krieges ist der Kurs dieses Metalls um 37 Pfund in die Höhe gegangen. Der Mangel an Zink macht sich in der britischen Munitionsfabrikation schwer fühlbar. Die amerikanischen Zinkhütten haben zwar ihre Produktion erweitert, müssen aber größtentheils für den eigenen Bedarf der Vereinigten Staaten arbeiten. Der Kaufpreis stieg gleichfalls von 79 1/2 auf 81 Pfund Sterling.

(Vom amerikanischen Eisenmarkt.) Aus New York wird gefabelt: Der Pittsburger Roheisenmarkt war behauptet, das Geschäft zunehmend, die Exportfrage, besonders für südliches Roheisen, steigend. Verschiedene Eisenbahnen waren, dem Beispiel der Pennsylvania Railroad folgend, im Markte. Für Rohmaterial und Schienen werden große Aufträge erwartet. Das Plattengeschäft ist bei starker Nachfrage der atlantischen Werften lebhaft. Baustahl tendirt ruhiger, doch ist der Begehr trager. Die Ausschüsse für die Bauindustrie sind zufriedentellend, das Stahlgeschäft günstig.

(Eine Millionen-Insolvenz.) Aus New York wird telegraphirt: Das Großwaarenhaus Matthews Sons in Brooklyn wurde unter Zwangsverwaltung gestellt. Die Aktiven betragen 700,000 Dollar, die Passiven 1,100,000 Dollar.

(Die Geldsendungen durch Feldpostanweisungen) von der Armee ins Hinterland haben im Monat März eine abermalige Steigerung erfahren. In diesem Zeitraum wurden bei der Armee 135,917 Anweisungen (im Februar 99,618) auf einen Gesamtbetrag von 13,643,932 Kronen (im Februar 11,042,854 Kronen) aufgegeben. Der Durchschnittsbetrag für die einzelne Anweisung ist von 111 Kronen im Februar auf 101 Kronen im März gesunken, was auf die steigende Popularität der Feldpostanweisungen hinweist.

(Konkurse.) Gegen Eugen Rajda, Kaufmann in Nyiregháza. Konkurskommissär Unterrichter Elemér Nagy, Masseverwalter Dr. Alexander Baros, Stellvertreter Dr. Berthold Katonka, An-

meldungstermin 31. Mai, Liquidationsverhandlung 3. Juli. (Nyiregházaer Gerichtshof.) — Gegen Abraham Grünbaum, Südfürchten- und Gemischtwaarenhändler in Miskolcz. Konkurskommissär Gerichtsnotar Gustav Pramer, Masseverwalter Dr. Joseph Schweiger, Stellvertreter Dr. Franz Szegö. Anmeldungstermin 24. Juni, Liquidationsverhandlung 17. Juli. (Miskolczger Gerichtshof.)

(Konkursaufhebungen.) Der Firma Gebüder Hartmann in Budapest; des Armin Secht Kaufmann in Zsolna.

(Einslösung des Mai-Coupons der 4proz. Südbahn-Obligationen.) Der Mai-Coupon der 4proz. Südbahn-Obligationen (Serien E und W) wird in Oesterreich-Ungarn ab 1. Mai 1915 bis auf Weiteres mit 50.40 K. per Coupon zu 40 M. der Serie E zu 2000 M., 10.08 K. per Coupon zu 8 M. der Serie E zu 400 M., 10.20 K. per Coupon zu 10 Francs der Serie W zu 500 Francs bei den bisherigen Zahlstellen eingelöst. Die Einlösungen finden nur gegen den Nachweis statt, daß sie nicht dem gesetzlichen Zahlungsverbot wider Großbritannien, Frankreich und Rußland widersprechen. Dieser Nachweis ist durch eine schriftliche Erklärung zu erbringen; die hierfür aufgelegten Druckformen sind bei den Zahlstellen erhältlich.

(Der Verein Hauptstädtischer Kaufleute) hielt gestern unter dem Vorsitz des kön. Kommerzialrathes Joseph Kunz seine Generalversammlung. In seiner Eröffnungsrede gedachte der Präsident in pietätvollen Worten jener Mitglieder, die am Schlachtfelde den Heldentod gefunden haben. Sodann unterbreitete Generalsekretär Dr. Joseph Racamer den Jahresbericht, der auch in Buchform erschienen ist. Zum Berichte sprachen unter Anderem Alexander D. Bércsi, Béla Kolos Mangold, Moriz Richter, Bertalan Ungár und Emil Bértes. Mehrere Redner besaßen sich mit den bei den Seereslieferungen vorgekommenen Mißbräuchen, welche sie selbstredend äußerst verurtheilten. Dementgegen betonten die meisten Redner, daß es nicht am Platze sei, daß aus diesem Anlasse gegen den ungarischen Kaufmannstand im Allgemeinen Angriffe gerichtet werden, und zwar umso weniger, da abgesehen von einzelnen isolirten Fällen, unsere Kaufleute auch in diesen schweren Zeiten ihren Verpflichtungen in der strengsten Weise nachgekommen sind. Nach zur Kenntniznahme der Schlussrechnungen und des Kostenvoranschlages wurden gewählt: zum Präsidenten Joseph Kunz; zu Vizepräsidenten: Alexander D. Bércsi, Moriz v. Hetcsés und Emil Bértes; in die Direktion: Ignaz Frisch, Desider Hollós, Dr. Paul Mészner, Bertalan Ungár und Julius Wald; als neue Ausschußmitglieder: Julius Berczeller, Franz Deutsch und Ernst Lang; zum Kassier Kornel Rado; zum Quästor Arthur Glag; zum Kontroller Emil Reustadt und zum Bibliothekar Alexander Raß.

(Vom Getreidemarkt.) Das Wetter ist günstig und für die Entwicklung der Saaten nur förderlich. Bei normalem Geschäftsgang würde dies auf die Preisgestaltung von Wirkung sein, so aber herrscht totaler Stillstand im Verkehr und das günstige Wetter bleibt ohne jeden Einfluß. Kleie und Kartoffeln sind entschieden flauer.

(Landes-Industrieverein.) Der am 22. Mai in der Generalversammlung zur Vorlage gelangende Jahresbericht gibt ein übersichtliches Bild über die im Vorjahre entfaltete Thätigkeit, welche sich speziell auf die Orientierung der Mitglieder betreffend aller mit den Kriegereignissen zusammenhängenden Angelegenheiten bezieht. Der Bericht konstatiert, daß die Mitgliederzahl des Vereins auch im Vorjahre zugenommen hat.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotierungen der Budapester Eierbörse.) Theißhalwaare original 174 K. bis 176 K., Korbwaare (8 1/2—8 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 169 K. 40 H. bis 174 K. 56 H. — Tendenz: lebhaft. — Bitterung: milde. — Bemerkung: Die Preise sind sammt Affen zu verstehen.

Budapest, 29. April. Rohspiritus notirt 145.— Geld, 155.— Waare.

Wien, 29. April. (Produktenbörse.) Die heutigen Abschlüsse blieben auf kleine Mengen beschränkt. — Wetter: schön.

Berlin, 29. April. (Getreidemarkt.) Auf dem Getreidemarkte war heute wenig Unternehmungslust zu bemerken, da die neuen Ankünfte eine sehr schlechte Beschaffenheit aufweisen und zudem der Preisrückgang nicht so groß ist, um die Kauflust anzuregen. Mais notirte 610 bis 630 Mark, feine Sorten 630 bis 640 Mark, ausländische Gerste wurde mit 660 bis 670 Mark gehandelt. Einige Nachfrage herrschte für Saathafer, für den 390 Mark gefordert wurden. Die Preise für ausländischen Klee, der zum Theile in wenig befriedigender Güte hier ankommt, sowie für Maisfutter und Mehl sind wenig verändert.

Amsterdam, 28. April. Leinöl loco 54.75, per Mai 53.75, per Juli August 52 1/2, per Herbst 44.25. Kühdöl loco 68.75, per Mai 67.—

Paris, 28. April. (Fonds Börse.) 3/0 französische Rente 72.60, 4/0 Russen 1906 94.25, Banque Ottomane 480.—, Banque de Paris 880.—, Rio Tinto 1645.—

Tula 1234.—, De Beers 320.—, Hartmann —, 4/0 unifizirte Türken 64.45, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais —, Goldfield —, 5/0 Japaner —, Randminen —.

London, 28. April. (Fonds Börse.) Consols 66 1/8, Japaner 87.75, Union Pacific 137 1/8, Rio Tinto —, United Steel 59.50, Silber 23 1/8, Privatdiskont 3 1/8.

London, 28. April. (Metalle.) Kupfer prompt 81.25, per drei Monate 82.50, Zinn prompt 164.75, per drei Monate 165.50, Blei prompt 21.—, Zink prompt 49.—, Quecksilber prompt 12—12 1/4.

London, 28. April. Terpentin loco 37.75 Sh., per Mai-August 37 Sh. 50 P., Leinöl loco 32 Sh. 75 P., per Mai-August 32 1/8 Sh.

Glasgow, 28. April. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 65 Sh. 4 P., per einen Monat 65 Sh. 9 P.

Hull, 28. April. Leinöl loco 30 Sh. — P., per Mai-August 30 Sh. — P.

Hull, 28. April. Schmalz loco 51 Sh. 3 P.

Liverpool, 28. April. (Baumwolle.) Umay 10,000 Ballen, Import 42,000, hievon amerikanische 37,200 Ballen. Loko 5.74, per Mai-Juni 5.63, per Juli-August 5.78, per Oktober-November 5.96, per Januar-Februar 6.02. Egyptische per Mai 8.23, per November 8.84.

Liverpool, 28. April. Schmalz loco 54 Sh. 3 P.

Newyork, 28. April. (Fonds Börse.) Wechsel auf London 479.60, 60 Tage 476.25, Wechsel auf Paris 532.50, Wechsel auf Berlin 82.75, Silber 50.50.

Newyork, 27. April. (Effekten.) Atchinson Topka and Santa Fe Com. 103 1/2 (103 1/2), Baltimore and Ohio Com. 77 1/8 (77 1/8), Canada Pacific 167 1/4 (167 1/4), Chesapeake and Ohio Com. 47.— (47.—), Chicago, Milwaukee and St. Paul Com. 95 1/4 (95 1/4), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 7 1/2 (7 1/2), Erie Common 28 3/8 (28 3/8), Erie Zst Pref. 44 3/8 (44 3/8), Erie Zst pref. Nr. 2 36 1/4 (36.—), Great Northern Pref. 121.— (121 1/2), Great Northern ore Certificates 36 3/4 (37 1/4), Illinois Central Com. 111.— (111 1/2), Legish Valley Common 142 1/2 (143 1/2), Louisville and Nashville Common 124 1/2 (124.—), Missouri Pacific com. 13 1/8 (13.—), Newyork Central Com. 90 1/2 (88 3/8), Newyork Ontario and Western Com. 32 1/2 (31.—), Norfolk and Western Common 105.— (105.—), Northern Pacific Com. 109 1/2 (110.—), Pennsylvania Com. 110 1/4 (110 3/8), Reading Com. 150 3/4 (151 1/8), Rock Island Pac. 21 3/4 (21 3/8), Southern Pacific Com. 92 3/8 (93 1/4), Southern Railway Com. 18 3/8 (18 1/4), Southern Railway Pref. 58 1/4 (58 1/2), Union Pacific Common 131.— (132 3/8), Wabash Preference 2 1/2 (2 3/8), Amalgamated Copper Common 77 1/8 (78 1/8), American Can Common 39.— (38.—), American Can Pref. — (—), American Smelting and Refining Com. 73 3/4 (74 1/8), American Smelting and Refining Pref. 73 3/4 (—), American Sugar and Refining Com. 111.— (112 1/2), Anaconda Copper Mining Com. 37 3/8 (38 3/8), Bethlehem Steel Com. 145 1/2 (144.—), Central Leather — (41 1/4), Internat. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common — (—), Mexican Petroleum — (—), National Lead 64 3/8 (64 1/2), United States Steel Corp. Com. 57 1/4 (57 3/8), United States Steel Pref. 109.— (108 3/4), Utah Copper Com. 70 1/2 (74 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 28. April. (Getreidebörse.) Weizen per Mai C. 164.75 (= R. 15.21), per Juli C. 143.— (= R. 13.24), Winterweizen loco Nr. 1 170.50 (= R. 15.78), Winterweizen loco Nr. 2 C. 173 1/8 (= R. 16.03), Mais loco C. 84.75 (= R. 8.38).

Newyork, 28. April. (Baumwolle.) Baumwolle loco 10.50, per Mai 10.10, per Juli 10.30. — Neworleans loco 9.62.

Newyork, 28. April. Kaffee loco 7.75, per Mai 5.96, per Juli 7.23, per September 7.29.

Newyork, 28. April. Hafer loco C. 62.50 (= R. 6.17), Roggen loco C. 128.— (= R. 11.86).

Newyork, 28. April. Klee loco 14.25, Secunda 13.75.

Newyork, 28. April. Elektrokupfer loco 187 1/8 bis 19.—, Zink loco 14.25.

Chicago, 28. April. (Getreidebörse.) Weizen per Mai C. 161 1/8 (= R. 14.95), per Juli C. 135 3/8 (= R. 12.53), Mais per Mai C. 76.— (= R. 7.53), per Juli C. 78.75 (= R. 7.79), Hafer per Mai C. 54.— (= R. 5.34), Hafer per Juli C. 53 3/8 (= 5.27).

Chicago, 28. April. Schmalz per Mai 10.12, per Juli 10.40, per September 10.65, Port per Mai 17.52, per Juli 18.57, per September 18.52. Rippen per Mai 10.17, per Juli 10.52, per September 10.82. Schweine, leichte 7.25 bis 7.60, schwere 6.85 bis 7.45. Zuführen: im Westen 92,000 Stück, in Chicago 15,000 Stück.

Chicago, 28. April. Roggen per Mai C. 117.— (= R. 10.86).

Alexandrien, 28. April. Baumwolle per Mai 15.28, per November 17.07.

Toledo, 28. April. Klee loco 8.10, per Oktober 8.32.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Unterricht

Deutsches Fräulein, gebildet, gut englisch sprechend, sucht Nachmittagsstunden, auch Besichtigung, Anzeigebureau Tenzer, Szervita-ter. 45150

Gyorsirás (magyar, német), gépirási kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek Markovits szakiskolában, IX., Ferencz-körút 39. Telefon József 38-86. Allásközvetítés díjtalan. 66363

Erzieherinnen, ungarische, musikalische, fuge bringend, deutsche musikalische Erzieherinnen, sprachkundige Sonnen empfehle für fort und Sommer-Engagement. Louise Szeghes S. Budapest, VI., Deseowfy-utca 22. 48451

Deutsches Fräulein, häuslich erzogen, wird zu einem dreijährigen und einem vierjährigen Kinde gesucht. Országház-ter 16, IV. 5. Borzupredien Vormittag 10-12 Uhr. 18270

Tanuljon gyorsirást, gépirást, kereskedelmi tantárgyakat Underwood - szakiskolában, mely a Gyakorló Gyorsirók Társaságának hivatalos iskolája. Aprilisban új tanfolyamok. Prospektus. Andrassy-ut 1. II. 48458

Deutsches Fräulein, häuslich erzogen, zu zwei kleinen Kindern gesucht. Országház-ter 16, IV. 5. 67189

Älteres französisches Fräulein wird zu zwei Kindern für die Nachmittagsstunden gesucht. I., Retek-utca 46, Parterre 8. 67016

Deutsches Fräulein zu zwei Knaben gesucht. Dr. Klein, Margit-körút 1. 40984

Fräulein zu größeren Kindern wird gesucht. Borzupredien im Knopfgeschäft, Laubongasse 7. 46481

Deutsches Fräulein sucht Stelle für d. ganzen Tag. Richter, Sas-utca 5, II. 67179

Fräulein, das Handarbeiten kann und im Häuslichen mithilft, zu 10jährigem Mädchen gesucht. Bon 10-12. Seidner, Szérvets-utca 6. 18263

Deutsches französisches Fräulein wird zu größeren Kindern aufgenommen. Nagymező-utca 49, II. 14. 67176

Magyar gyermekkertész, német Kinderfräulein, magyar és német nevelőket, franciaikat ajánl. Halmi-iroda, Nagymező-utca 21. Telefon. 67184

Maschinen

Strohelevatoren, welche 6-8 Männer Arbeitskraft ersetzen, demzufolge der Preis durch Einsparnis der Arbeitergehälter eingebracht wird, offeriert gegen vollkommenen Garantie und preiswürdig die Firma Szücs Ödön, Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 67178

Seppressen, sofort lieferbar, Grasmäher, Erntemaschinen, Drehschneidwerke zu günstigen Bedingungen. Z. Wichterle, Maschinenfabrik-Giliale, Budapest, VI., Vilmos császár-ut 43. 67167

Kauf u. Verkauf „Roxin“ Schuhercreme ist nur in besseren Geschäften erhältlich. „Roxin“-Werke, Budapest, VII., Betyerduna-utca 13-c. 40989

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfaßzettel kaufe in vollem Werth. Jumelen verkaufe ich allerbilligst. Schmeltzer Bend, Jumelier, Wessolényi-utca 1. Telefon 164-25. 66335

Kassen, einbruchssichere Dokumentenschränke, neue und benützte liefert allerbilligst. Altalanos Pénzszekrény kereskedelmi részvénytársaság, Bálvány-utca 3-A. Telefon 174-71. 67125

Makulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 8 Kronen per Meter zentner, bei größerer Abnahme á R. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 49340

Kinderbetten aus Eisen oder Messing, so auch Kinderwagen in schönster Ausführung liefert billigst. Prohászka-fabrik, Budapest, Gróf Zichy Jenő-utca 46. 67122

Üsmköpés állapotban lévő szikvizgyári berendezés, lehetőleg erőhajtásra berendezve, mellyel naponta 6-8000 föliter szikvizet lehet előállítani, esetleg palackmosóberendezéssel azonnali megvételre kerestetik. Ajánlatok Szilasy Sándor jeghőre Blockner hirdetőjébe, Semmelweis-utca 4. 40987

Egy szép raktárhelyiség Váczi-ut 88 alatt, mely műhelynek is alkalmas, azonnalra kiadó. Bővebbet Abeles Emil irodájában, Váci-ut 88. 40986

Nyugati pályaudvarral szemben utcai és udvari bolti helyiségek egészben, vagy részben azonnalra kiadók. Levélbeli megkeresésekre felvilágosítással szolgál. Schlesinger Bernát, Korall-utca 21. 40985

Möblirte Zimmer Legolcsóbb különbejáratu szobák Főherceg Sándor-utca 30. Telefon. 18266

Gesundheitspflege Massage und Maniküre empfindlich sich. Hajós-utca 26, I. 8. 67098

2 geschickte deutsche Masseusen empfehlen sich. Hajós-utca 43, II. 23. 67135

Lebensmittel Admiral-Kaffe 5 Kilogramm 5 Kronen. Gebroder Beck, Ermihályfalva 24. 67088

Grüne Erbsen, Spinat, Sauerampfen, Kohl, Spütleisalat, Monatrettige 5 Kilo gemischt 3 Kronen. Sugar, Szeged. 67136

Kartoffel. Cca. 10 Waggon Wolfmann-Kartoffel abzugeben. Frommer, Nagykelecsény, Post Máriatölgyes, Trencsén-megye. 67170

Bekleidung Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körút 13, I. Stock kein Cassentokal. 47756

Offene Stellen Suche einen Lehrling aus anständigen jüdischen Hause als Fleischerhauer zu Jakob Schlesinger, Kis-Marton. 67137

Kommis aus der Spegereibranche gesucht. Klein és Báuml, Rinditenfabrik, Alsó erdő-sor-utca 2. 18264

Czipőszakmában jártas ügyes eladó azonnal felvétetik. Feiner Henrik, Károly-körút 28. 18265

Elárusitonok gyermekruha üzletbe felvétetik. Beck Irma, IV., Korona-utca 6. 45149

Intelligentes reichsdeutsches Stubenmädchen fürs Land wird aufgenommen. Czobor Béla, Uzbég, Nyitra-megye. 40971

Komptoiristin mit deutsch-ungarischer flotter Stenographie u. Maschinenschrift, mit geübter Komptoirpraxis wird für prompten Eintritt gesucht. Offerte mit Zeugniskopien sind zu richten an die Bau- und Schmittholz, Weingroßhandlung Mag Frank u. Sohn, Balatonboglár. 49368

Gesucht ein isr. Mädchen od. Witwe, die als Stütze der Hausfrau nachdem ist. Bezahlung nach Uebereinkommen. Briefe zu adressieren an Freisinger Armin, Forgácsfalva, Komitat Gömör. 49340

Miethung u. Vermietung Boltok, pinceszobák és lakások. Bővebbet: Bíró, Szondy-utca 75. Telefon 29-13. 43394

Egy szép raktárhelyiség Váczi-ut 88 alatt, mely műhelynek is alkalmas, azonnalra kiadó. Bővebbet Abeles Emil irodájában, Váci-ut 88. 40986

Nyugati pályaudvarral szemben utcai és udvari bolti helyiségek egészben, vagy részben azonnalra kiadók. Levélbeli megkeresésekre felvilágosítással szolgál. Schlesinger Bernát, Korall-utca 21. 40985

Möblirte Zimmer Legolcsóbb különbejáratu szobák Főherceg Sándor-utca 30. Telefon. 18266

Gesundheitspflege Massage und Maniküre empfindlich sich. Hajós-utca 26, I. 8. 67098

2 geschickte deutsche Masseusen empfehlen sich. Hajós-utca 43, II. 23. 67135

Lebensmittel Admiral-Kaffe 5 Kilogramm 5 Kronen. Gebroder Beck, Ermihályfalva 24. 67088

Grüne Erbsen, Spinat, Sauerampfen, Kohl, Spütleisalat, Monatrettige 5 Kilo gemischt 3 Kronen. Sugar, Szeged. 67136

Kartoffel. Cca. 10 Waggon Wolfmann-Kartoffel abzugeben. Frommer, Nagykelecsény, Post Máriatölgyes, Trencsén-megye. 67170

Bekleidung Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körút 13, I. Stock kein Cassentokal. 47756

Offene Stellen Suche einen Lehrling aus anständigen jüdischen Hause als Fleischerhauer zu Jakob Schlesinger, Kis-Marton. 67137

Kommis aus der Spegereibranche gesucht. Klein és Báuml, Rinditenfabrik, Alsó erdő-sor-utca 2. 18264

Czipőszakmában jártas ügyes eladó azonnal felvétetik. Feiner Henrik, Károly-körút 28. 18265

Elárusitonok gyermekruha üzletbe felvétetik. Beck Irma, IV., Korona-utca 6. 45149

Nyári lakás Kisgödön szépen burorozva. Bővebbet Forró-villa, házmesternél. Telefon 145-06. 18269

Villa mit schönem Garten, bestehend aus 6 Zimmern und sämtlichen Nebenräumlichkeiten, Gas- u. elektrischer Beleuchtung, ist in I. Avar-utca 31b (Blokberg) für das ganze Jahr zu vermieten. Telefon 147-49. 67144

Diverse Poloskairtást jótállással, padlóbeeresztést, lakástakarítást, Pax vállalatilag végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 67038

Beeresztést, sikálást, aczélforgáccsal, poloskairtást jótállással, valamint teljes lakástakarítást vállal legmegbízhatóbban Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 18236

Tyukszem, szemölcs, bőrkeményedést harmadnapra fájdalom nélkül kiirtja gyökereit. „Ria-balzsam“, ellenesetben pénz visszafizetem. Ara jótállással 1 kor., 3 tégely 2 kor. 50 fillér. Ria-művek, Kassa, I. postafiók 12-7. 40981

Kost, Quartier Rituelle feine Küche bietet Mittagstisch in und außer d. Saufe auch probemeffe. Csengery-utca 24, I. 8, Treppenhäus 67168

Möbel Gebrauchte und neue Möbel und Einrichtungsgegenstände Kauf, Verkauf, Einlagerung. Kazinczy-utca 20. Telefon 143-92. 18268

4 szoba elegáns berendezve, eladó Andrassy-ut 35, házfelügyelőnél. 67146

Beraktározás. Butorokat, mindennemű ingóságokat földszinti tiszta raktárakba legutányosabban beraktározok. Braun Gáspár, Kertész-utca 33. Telefon 46-76. 66338

Bureaumöbel, amerikaiische Schreibische, Aktenschränke, Flachpulte, Leder garnituren liefert solide und billigst. Hirtz u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 48442

Möbelkredit neuen Systems, Möbel bester Ausführung erhältlich. Balázs és Társa, Vilmos császár-ut 43 (Egnes Haus). Kreditanspruch Kassepreise, bei 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schuld. 67181

Wohnungen Krisztina-térnél, villarayonban, Naphegy-utca 19 és Lisznyai-utca 16, Belvárostól és Lipótvároستól 8 percznyire, négy egymás mellett levő külön házbán előkelő ideális 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások és két garconlakás fölépcsőházi bejárattal, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házbán központi melegvizűtés és melegvizzelvezetéssel, kiadók. Üdülőhely a város szívében, nyaralás fenyelesleges. Mérsékelt dérek. 40825

Margit-körút 41 új házbán a körútra és Mechwart-terre néző háromszobás nagy erkélyes előkelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üdülőhelyiség májusra kiadók. 40824

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stock des Hauses Vörösmarty-utca 69-71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48445

Ber Wohnung sucht oder zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden „Budapesti Lakáshirdető“, Gizella-ter 6. 68461

Reizende Cassenwohnung, 3 Zimmer, allen Nebenräumlichkeiten, absolut rein, für 1. Mai preiswerth zu übergeben. István-ut 67. Telefon 38-76. 67120

Olcso lakások: Bercsényi-utca 8, 9, 10, Fehérvári-ut 40, 44, 56/c: két-három-négy szobás modern lakások azonnalra vagy májusra kiadók. 46379

Lakás, irodának is megfelel: két nagy utcai szoba, tágas előszoba, konyha, élekmama s egyéb mellék-helyiségek - kiadó. Vilamos világitás. Felvilágosítással szolgál a házmester Podmaniczky-utca 21. 44447

Zweizimmerige und einzimmerige moderne Wohnungen zu vermieten. IX., Dandár-utca 17. 40888

Moderne 4zimmerige Cassenwohnung sofort zu vermieten VI., Király-utca 54, unmittelbar nächst Theresienring und Andrássytraje. 67185

Lisznay-utca 10. szám II. emeleti erkélyes négy szobás szép lakás átadó. 40983

Wohnungen zu vergeben! Im Saufe VI., Szabellagasse 66, das zweite Haus von der Andrássytraje, sind schöne, mit modernem Komfort versehene neu tapezirte 4- und 5zimmerige Wohnungen im 1. und 2. Stock gelegen, für 1. Mai und 1. August zu vermieten. Näheres im Hause Frau Vágo, Tapezierer. (Telephon 156-75.) 44580

Lakások, kisebb, nagyobb, azonnal olcsón kiadók új egyetemnél, Kruspér-utca 8. 18267

Májusra két utca, egy udvari szoba, konyha 900 koronánál kiadó. Izabella-utca 5. 43403

Moderne Cassenwohnungen, 2- und 3zimmerig, Badzimmer, Gas und Elektrisch, Lift, Galtefelle der Elektrischen. III. Bez., Lajos-utca 92. 67172

Musik Zongorák, pianinók 300, 400, 500, 600, 2000 koronáig kaphatók jótállással. bérelhetők, cserélhetők. Kernács, Szerecsen-utca 33. 66822

Stellen-Gesuche Kirakatrendező harczteréről visszajött a katonai kötelekbből teljesen felmentett, a fővárosi divatüzletek részére ajánkozik. Czím VII., Ilka-utca 20. Telefon 113-47. Király Gusztáv. 48495

Korrespondent, militärfrei, perfekt deutsch-ungarisch, Maschinenschrift, selbstständige Arbeitskraft, mit sehnährigem Zeugnisse, sucht Anstellung. Gefl. Anträge in Doppelcouvert unter „Tüchtig 11“ an Rudolf Woffe, Andrássytraje 2. 40982

Junger Kaufmann sucht Posten, Inkauffung oder passende Beschäftigung. Zuschriften erbeten unter „Gewissenhaft 812“ an die Exp. 60312

Hochschüler mit guten Zeugnissen wünscht eine Beamtenstelle oder erteilt gründlichen Unterricht in deutscher Sprache. Biener Hermann, Budapest, VII., Sip-utca 13. 67186

Ernst Frau, gute Erziehung, ausgezeichnete Rechnerin, verfügt über Ration, empfiehlt sich als Kassierin, in größerem Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle, geht auch in die Provinz. Gefl. Zuschriften unter „Gewissenhaft 730“ an die Exp. 80730

Tüchtige, geschickte Verkäuferin in Kurz-, Wirkwaren- und Lederbranche, sucht passende Stelle. Offerte unter „Tüchtig 100“ an die Exp. 80100

Solides hübsches Fräulein sucht die ehrlbare Bekanntheit eines intelligenten Herrn. Briefe bitte unter „Wahlverwandtschaft“ an die Exp. 48497

Geschiebener 42jähr. Mann, besserer Arbeiter, sucht nette Lebensgefährtin mit Beruf oder etwas Vermög. erwünscht. 1 oder 2 nette Kinder kein Hindernis. Bin gr. Kinderfreund. Zuschr. erb. unter „A. T. 335“ an die Exp. Anonym kein Gehör. 80336

Hausbesitzer, 52 Jahre alt, kath., gesund, intelligent, gewef. Gastwirth, mit 13jähr. Knaben, großem Haus- und Realbesitz in schönem Ort Nähe Wiens sucht behufs Ehe anständ. wirthschaftl. gesunde Frau, mit Kind nicht ausgeschlossen, im entsprechenden Alter mit 10,000 bis 20,000 K., welche sichergestellt werden. Vom Lande bevorzugt. Anonym volla. zwecklos. Diskretion. Ausführl. Zuschriften unter „Hausbesitzer 336“ an die Exp. 80336

Reeller Heirathsantrag! Rüstig. Mann, Christ, in gut. Stellung, würde vermögende Dame, auch Geschäftsfrau, sofort heirathen. Zuschriften unter „Reell 342“ an die Exp. 80342

Welches Fräulein mit Geschäft oder geschäftskundiges Fräulein mit etwas Geld heirathet 50jähr. intelligenten sympath. Mann kath., Junggehele, mit 6000 K. Baargeld? Zuschriften erb. unter „Anständiger Mann 338“ an die Exp. 80338

Gastwirth mit gutgehendem Geschäft, 38 Jahre alt, sucht sich sobald als möglich zu verheirathen mit Mädchen nicht unter 24 Jahren, womöglich in der Küche praktisch, mit etwas Barvermögen. Strengste Diskretion zugesichert. Zuschr. unter „Gasthaus 339“ an die Exp. 80339

Witwer, kinderlos, in pensionsfähiger Stellung bei der Bahn, wünscht ehrl. Bekanntheit mit wirthschaftlicher kinderloser Witwe, 35 bis 38 J. alt, von angenehmem Aussehen, mit Vermögen. Unter „Gemüthvoll 337“ an die Exp. Nur gegen Schein. 80337

Korrespondenz „Was ist 13.“ Weshalb kommst Du nicht? Grüße Raufi. 40988

Anyczol Utazásaim befejeztem, találkoztam anyuskával, örülök, hogy jól van. Levelem megkapta? 67175

Ehrl. Anschlag an hübsche Dame sucht statlicher Bierziger. Unter: „Ungegründet 347“ an die Exp. 60347

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Ein Antrag Stephan Rakovszky's. — Soldaten und Wahlrecht. — Antwort des Ministerpräsidenten.

In kurzer, aber animierter Sitzung befaßte sich heute das Abgeordnetenhaus lediglich mit dem bereits bekannten Antrag Stephan Rakovszky's, demzufolge den im gegenwärtigen Kriege eingerückten Soldaten als Dank für ihren Heldennuth ohne Rücksicht auf sonstige Bestimmungen des Wahlgesetzes das Wahlrecht verliehen werden soll. Unter demonstrativem Beifall der Linken motivirte Rakovszky seinen Antrag, welcher augenscheinlich der Regierung die Verlegenheit bereiten sollte, einen mit populären Schlagworten verbrämten Antrag abzulehnen. Ministerpräsident Graf Tisza ließ sich aber nicht verblüffen und wehrte geschickt den Flankenangriff ab. In das begeisterte Lob unserer tapferen Armee stimmte auch er sammt seiner Partei freudig ein, aber dann führte er mit nüchternen Argumenten aus, daß der vorgeschlagene Modus, den Opfermuth unserer Soldaten zu belohnen, nicht richtig gewählt, ja sogar eine Ungerechtigkeit wäre. Die Opposition that darob stellenweise sehr entrüstet, dies verhinderte aber die große Majorität nicht, bei der Abstimmung die Verhandlung des Rakovszky'schen Antrags und somit diesen selbst abzulehnen. Bis Montag gönnt sich das Haus eine Erholungspause, um dann die weiteren Vorlagen der Regierung in Berathung zu ziehen.

Präsident Paul Bedöly eröffnet die Sitzung um dreiviertel 11 Uhr.

Franz Szuhányi erhält in persönlicher Frage vor der Tagesordnung das Wort. Der Abgeordnete Karl Szuhár — sagt Redner — hat gestern bei der Begründung seiner Interpellation den Abgeordneten des Szatmärer Komitats, die der Nationalen Arbeitspartei angehören, den Vorwurf gemacht, sie hätten von den Mißbräuchen im Komitat Kenntnis gehabt, ohne es der Mühe werth zu finden, diese Mißbräuche in die Öffentlichkeit zu bringen. Redner weist in seinem eigenen wie im Namen der übrigen Abgeordneten des Komitats Szatmár, die der Nationalen Arbeitspartei angehören, diesen verhängelten Verdacht auf das entschiedenste zurück. Wir Alle wünschen mit voller Kraft unseres patriotischen und moralischen Gefühls die strengste Bestrafung der Schuldigen und auch wir wollen erreichen, daß dieser verheerende, zugleich aber reinigende Sturm Alles hinwegfegt, was schlecht, niedrig und numeralisch ist. Die Insinuation, als ob wir etwas verhüllen oder vertuschen wollten, weisen wir auf das entschiedenste zurück. (Beifall rechts.)

Karl Szuhár will den Abgeordneten Szuhányi und die übrigen Abgeordneten der Mehrheit im Szatmärer Komitat nicht der Verhüllung verdächtigen, sondern lediglich betonen, daß er als Fremder in Szatmár in einem schwerwiegenden Falle als Kläger auftreten mußte, während der Abgeordnete der Stadt Szatmár in dieser Angelegenheit als Verteidiger fungirt. (Bewegung links.)

Folgt die Tagesordnung.

Das Haus verabschiedet zustimmend in dritter Lesung die gestern angenommenen Vorlagen.

Folgt die Begründung des Antrags Rakovszky's über eine Ausdehnung des Wahlrechtes auf die im Felde stehenden ungarischen Staatsbürger.

Stephan Rakovszky gibt vor Allem seiner Bewunderung und Anerkennung über die jüngste glorreiche That unserer Marine Ausdruck, die durch ihre Disziplin, ihre Tapferkeit, ihre kühne Entschlossenheit die Lorbern vermehrt, die sie auch bisher in reichem Maße errungen hat. Was seinen Antrag selbst betrifft, so begibt sich die Opposition, falls das Haus den Antrag annehmen sollte, dadurch keineswegs des Rechtes, anlässlich der Revision des Wahlgesetzes die Fehler der letzten Wahlreform zu verbessern. Dieser Antrag bezweckt nur die Anerkennung des beispiellosen Heldennuthes und der Tapferkeit, die alle unsere Truppen auszeichnen, in denen aber die ungarischen Soldaten weitaus die ersten sind. Bei der Beurtheilung und Verwirklichung seines Antrags muß jede Parteirücksicht fallen. Das soll kein Parteiantrag sein, deshalb verschließt sich Redner auch allfälligen Modifikationen nicht, die von der Majorität ausgehen würden.

Die Annahme des Antrages würde große moralische Wirkung auf die Soldaten üben, die in der Winterkälte, im Kugelregen den größten Entbehrungen ausgesetzt sind. Es wäre ein erhabenes Beispiel, wenn das ungarische Abgeordnetenhaus hineinleiten würde zu unseren tapferen Soldaten, um ihnen seine Anerkennung auszudrücken. Die gute Wirkung würde aber auch auf das Ausland nicht ausbleiben. Wir sind rings um Feinden umgeben, und wir wissen nicht, wann es notwendig sein wird, daß unsere Soldaten ihre Pflicht mit neuem Eifer erfüllen, mit einer begeisterten

Begeisterung, die umso reiner und lauterer sein wird, als sie aus dem Bewußtsein erwächst, daß die Nation voll Anerkennung für die Thaten der Soldaten ist. Durch die Annahme des Antrages entstünde kein ephemeres Geseß von heute auf morgen. Dieses Geseß wäre eine Vereinerung des Dankes, den die Nation dem ungarischen Heldennuth entgegenbringt, eine Vereinerung dessen, daß ungarischer Heldennuth, ungarische Entschlossenheit in diesem Kriege eine entscheidende Rolle gespielt haben. Wenn sich das Abgeordnetenhaus zu der Höhe erheben kann, seiner Anerkennung für die Soldaten in so feierlicher Form Ausdruck zu verleihen, dann gewinnt das Geseß noch eine andere Bedeutung. Diese Bedeutung besteht in der Thatfache, daß nach dem entsetzlichen Parteikämpfen im Parlamente, nach einer allgemeinen Verwirrung der Parteigegegensätze alle Parteien sich dennoch in dem schönsten und edelsten Gefühle des Dankes zusammenfinden konnten. Soweit auch die Ansichten des Redners von jenen der Majorität abweichen, ein einzigesmal könnten sie doch einander die Hände reichen: wenn sie nämlich gemeinsam unseren Soldaten den Lorbeer der Anerkennung darbieten. In diesem Sinne bittet er das Haus um die Annahme des Antrages. (Beifall links.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza: Geehrtes Abgeordnetenhaus! Ich glaube, in den Gefühlen, die die ganze Nation für ihre im Felde kämpfenden Söhne hegt, sind wir in der That eins. Wenn davon die Rede ist, daß wir den einzelnen Mitgliedern unserer Armee unseren Dank ausdrücken, so können wir uns in dieser Frage Alle die Hand reichen. Ich glaube, unser Aller Wünschener ginge gewiß dahin, auf allen Gebieten jede Gelegenheit zu ergreifen, um jenen stolzen, freudigen und dankerfüllten Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die unsere Herzen bewegen. Ich glaube, der ungarische Soldat, der dem Tode ins Antlitz sieht, der lange Wochen und Monate hindurch übermenschliche Entbehrungen und Strapazen erträgt, wird nicht von einem Kaufschilling, sondern von der objektiven Analyse des ersten Mannes geleitet, einer Analyse, die in ihm ein jeder Ausdauer und Kraftanstrengung fähiges patriotisches Pflichtbewußtsein wahrnimmt.

Géza Bolonyi: Das ist, bitte, keine Mathematik!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza (fortfahrend): Meiner Ansicht nach ist jede edle Begeisterung werthvoll und schön. Am werthvollsten aber ist jene ideale Entschlossenheit des Mannes, bei der jede Saite der Seele mitschwingt, bei der das Gefühl, die Leidenschaft und die Ueberzeugung gleichzeitig walten. (Zustimmung rechts.) Ich betone, daß an der in diesen großen Tagen befundenen Kraftanstrengung der ungarischen Nation auch die auf ruhiger Erwägung sich gründende Ueberzeugung, die auf der Ueberzeugung sich gründende männliche Entschlossenheit ihren Antheil hat. (Beifall rechts.)

Gehe ich weiter, möchte ich noch eine Bemerkung machen. Der geehrte Herr Abgeordnete hat auf den Umstand angepielt, daß gewisse außerordentlich heldenmüthige ungarische Truppen nicht die entsprechende Anzahl von Auszeichnungen erhielten. Er sagte, es sei konstatiert worden, daß der Heldennuth der ungarischen Truppen nicht von jeder Seite der entsprechenden Anerkennung theilhaftig wurde. Hier scheint ein Mißverständnis obzuwalten. Der Herr Sonderminister hat sehr richtig darauf verwiesen, daß in dieser Beziehung in dem Vorgehen der einzelnen Truppenkommandanten ein gewisser Unterschied besteht. Das ist eine Sache, der abzuhelfen man auf jeden Fall bestrebt sein muß.

Und nun kehre ich zum Gegenstand zurück. Ich sprach davon, daß wir gewiß alle von Herzen bereit sind, den Dank und die Anerkennung der Nation den im Felde stehenden Soldaten auszudrücken. Die Frage ist nur die, ob die Ausdehnung des Wahlrechtes ein geeignetes Mittel für den Ausdruck dieses Dankes ist. (Rufe links: Gewiß! Gewiß!) Ich achte die gegenwärtige Meinung, aber ich bitte mir zu gestatten, daß ich auch meine Ansicht zum Ausdruck bringe. (Hört! Hört!) Meiner bescheidenen Ansicht nach herrscht hier ein Mißverständnis vor, nämlich die Auffassung, als ob die Gewährung des Wahlrechtes eine Belohnung einzelner Individuen oder gesellschaftlicher Klassen wäre. Meiner Ansicht nach ist das Wahlrecht keine Belohnung, das Wahlrecht ist ein staatliches Mandat, eine vom Staate den Einzelnen übertragene Pflicht, bei der nicht der Gesichtspunkt der Belohnung, sondern der des allgemeinen staatlichen Interesses entscheidend ist! (Beifall rechts.) Von diesem Standpunkte aus muß jeder, der sich nicht auf den äußersten radikalen Gesichtspunkt stellen will, der nicht bis zur äußersten Konsequenz des allgemeinen Stimmrechtes geht, eine gewisse Selektion ausüben. Natürlich mit jenen sehr spärlichen Mitteln, über die irdische Mächte in irdischer Weisheit überhaupt verfügen, aber dennoch eine gewisse Selektion, damit dann die Wählerschaft in ihrer Zusammensetzung eine solche sei, daß sie den staatlichen und nationalen Interessen in möglichst wirksamer Weise dienen könne. Wenn ich die Frage von diesem Gesichtspunkte aus betrachte, kann ich in der Thatfache, daß Jemand auf dem Schlachtfelde war und dort seine Pflicht treu und tapfer erfüllt hat, diese Selektion nicht entdecken. Vor Allem deshalb nicht, weil nicht die Treueren und Muthigeren auf dem Schlachtfelde sind, sondern die physisch Stärkeren. Die Dabeimgeliebenen sind nicht weniger verläßlich, nicht weniger tapfer, sie sind nur kurzfristig, schwachbrüchtig oder haben Plattfüße. (Zustimmung rechts, Widerspruch und Heiterkeit links.) Vergeblich lachen die Herren Abgeordneten. Ich glaube, auch die Herren Abgeordneten

sind davon überzeugt, daß diejenigen, die aus physischen Ursachen nicht tauglich waren und nicht auf den Kriegsschauplatz gehen konnten, für den Fall, daß sie tauglich gewesen wären und nach dem Kriegsschauplatz hätten gehen können, ebenso ihre Pflicht erfüllt hätten.

Karl Szuhár (Szár): Bitte auch diesen das Wahlrecht zu geben!

Felix Szinhei-Merse (zum Abgeordneten Szuhár): Weshalb gehen Sie nicht in den Krieg? (Heiterkeit rechts.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza (fortfahrend): Der Herr Abgeordnete Karl Szuhár hat die logische Konsequenz ganz richtig gezogen, indem er sagte, wir mögen auch diesen das Wahlrecht geben. Die Auffassung, die den Soldaten das Wahlrecht ertheilen will, führt, wenn man nicht vollständig zu einem logischen Widerspruch gelangen will, zum extremsten allgemeinen Stimmrecht. (Zustimmung rechts.) Denn ich könnte es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, dem physisch Starken, dem physisch Gesunden das Wahlrecht zu geben, demjenigen aber nicht, der nur in Folge seines schwächeren physischen Organismus nicht auf den Kriegsschauplatz gelangen konnte. (Beifall rechts. Bewegung und Lärm links.) Da ich nun aus Gründen, die ich jetzt nicht auseinandersetzen will, die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes in Ungarn für ein nationales Unglück halten würde... (Lärm links.)

Géza Bolonyi: Das Unglück liegt in unserem staatsrechtlichen Verhältnisse!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza (fortfahrend): Es bildet keine sehr angenehme Erinnerung meines Lebens, daß der Herr Abgeordnete Géza Bolonyi mir bei der Beseitigung dieses nationalen Unglücks behilflich sein wollte. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Aus den bezeichneten Gründen bin ich zu meinem größten Bedauern nicht in der Lage, dem Antrage zuzustimmen, und ich bitte das geehrte Haus, den Antrag nicht auf die Tagesordnung zu setzen. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum. Lärm links.)

Folgt die Abstimmung.

Das Haus beschließt mit großer Mehrheit, den Antrag nicht auf die Tagesordnung zu stellen.

Präsident Paul Bedöly beantragt, die nächste Sitzung Montag, den 3. Mai, zu halten und auf deren Tagesordnung das Budgetprovisorium, den Gesetzentwurf über die Verlängerung des Finanzabkommens mit Kroatien und den Gesetzentwurf über die ausnahmsweise Regelung einiger der öffentlichen Steuern berührenden Fragen zu stellen. (Zustimmung.) Zugleich theilt er mit, daß im Sinne der Geschäftsordnung das Budget und das Budgetprovisorium zumindest in acht stündigen Sitzungen verhandelt werden müssen, so daß bei der Verhandlung des Budgetprovisoriums der Beschluß des Hauses, durch den die Sitzungsdauer mit fünf Stunden festgestellt wurde, keine Anwendung findet.

Das Haus nimmt den Geschäftsordnungsantrag des Präsidenten an.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr Mittag.

Gerichtshalle.

Budapest, 29. April. (Verleumdete Finanzinstitute.)

Die vor einigen Monaten zugrunde gegangene Rakovszky'sche Sparkasse versuchte ihr Wechselmaterial bei der Köbányaer Sparkasse und bei der Köbányaer Bank zu verwerthen, es wurde ihr aber der Reeskompte verweigert, was den Ausgangspunkt einer Preßkampagne bildete. Der Bankbeamte Emerich Balázs unternahm es, in der von ihm gegründeten und von Wilhelm Remény redigirten periodischen Zeitschrift „Köbánya“ die obenwähnten Finanzinstitute zu verunglimpfen. In einem Artikelchklus wurden die Direktoren der Köbányaer Sparkasse und der Köbányaer Bank der verschiedensten Mißbräuche beschuldigt und der Versuch gemacht, die Institute zu diskreditiren. Die Direktoren dieser Institute, Johann A. Horváth, Karl Haller und Johann Brodoff, sahen sich veranlaßt, wegen dieser böswilligen Ausstreunungen durch ihren Anwalt Dr. Georg Nagy die Verleumdungsklage einzureichen und gleich ab ovo zu erklären, daß sie mit der größten Bereitwilligkeit auf breiter Basis den Wahrheitsbeweis gestatten. Das Strafgericht stellte Wilhelm Remény und Em-

OMNIA
Mozgókép-palota, VIII., József-körut 31.
Die wunderbare Sensation der Saison!
Der Traum eines Reservisten
Original sensationelle Aufnahmen der Karpathenkämpfe unserer heldenmüthigen Truppen. Bearbeitet nach der berühmten Komposition „Der Traum eines Reservisten“ von C. M. Ziehrer. Vier Akte.
Wir sehen und durchleben den Krieg mit allen seinen Aufregungen und herzerhebenden Szenen!!!
Ewiges Andenken an das ungarische Heldenthum!
Die Vorstellungen sind keine Fortsetzungswaisen und beginnen um 5^{1/2}, 8 und 10 Uhr Abends.
Kartenvorverkauf bei der Firma Black und White, VI. Andrássystrasse 47, und bei der Kasse der „Omnia“ vorn. von 10 bis 11 und Nachmittag von 3 Uhr angefangen.

rich Balázs wegen Verleumdung unter Anklage. Heute sollte unter Vorsitz des kön. Landrichters Dr. Mikóvi in dieser Angelegenheit die Schwurgerichtsverhandlung stattfinden.

(Theaterprozesse.) Der Direktor des Lustspieltheaters, besessen, in seinem Theater die Operette zu kultivieren, engagierte im Herbst vorigen Jahres Fräulein Sári Fedák, welche in der Operette „Zsuzsi kis-asszony“ die weibliche Hauptrolle kreieren sollte.

(Eine Verurteilung.) In der Verbrecherwelt gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß der dem Kriminalgericht verfallene Angeklagte seinen Verteidiger bestiehlt.

Viehmärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 29. April. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Kom p.)

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut 21.

Auftrieb: 354 Stück Stiere, 2600 Stück Ochsen, 2500 Stück Kühe, 117 Stück Büffel, 133 Stück Jungvieh, zusammen 5614 Stück. Außerdem waren diese Woche am Kontumazmarkt 5279 Stück. Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen bester Qualität 220 K. bis 236 K., ausnahmsweise 245 K. bis 250 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 190 K. bis 218 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 150 K. bis 188 K., farbige Ochsen bester Qualität von 230 K. bis 256 K., ausnahmsweise 266 K. bis 280 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 200 K. bis 228 K., Stiere besserer Qualität von 190 K. bis 210 K., ausnahmsweise 212 K. bis 230 K., Stiere minderer Qualität von 140 K. bis 188 K., ungarische Kühe von 110 K. bis 160 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 130 K. bis 190 K., Büffel von 140 K. bis 222 K., ausnahmsweise 224 K. bis 248, Vieh und minderes Vieh von 90 K. bis 128 K., Jungvieh von 120 K. bis 200 K., Alles per 100 Kilogr. Lebendgewicht. — Der gesammte Auftrieb war diese Woche um 600 Stück kleiner als in der Vorwoche. Die Tendenz war lebhaft, die Preise sind bei besserer Qualität 6 bis 8 Kronen und bei minderer Qualität um 3 bis 4 Kronen per Meterzentner besser.

Budapest, 29. April. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 170 Stück Schweine — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 108 Stück Schweine, 6 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1816 Stück Schweine, 11 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2094 Stück Schweine, 17 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1773 Stück Schweine, 17 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 321 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fettschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 80 H. bis 3 K. 90 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 K. 50 H. bis 3 K. 70 H., Ausschuß von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 4 K. 14 H. bis 4 K. 20 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 3 K. 80 H. bis 4 K. 28 H., leichte bis 220 Kilogr. von 3 K. 80 H. bis 4 K. 28 H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 K. 80 H. bis — K. — H., Spanferkel — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise besserten sich.

Köbánya, 29. April. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkstviehhändlerhalle in Köbánya. Borrath am 27. April blieben 45,639 Stück. Am 28. April wurden ausgetrieben 64, abgetrieben 78 Stück, demnach verblieb am 29. April ein Bestand von 45,625 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Ungarische Bauernware: schwere von — K. — H. bis — K. — H., zeitlich nicht beschränkt sind, ist an gewisse Formalitäten gebunden. Die jeweiligen Ansuchen um die Bewilligung mittlere von — K. — H. bis — K. — H. — Tendenz; Da keine Verkäufe stattfanden, notiren auch keine Preise.

Wiener Stechviehmarkt vom 29. April. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markt wurden zugeführt: 4405 Stück Kälber, 3051 Stück Weidner Schweine, 60 Stück lebende und 84 Stück Weidner-Schafe, sowie 1628 Stück Lämmer. Auf dem Kälbermarkt war die Zufuhr um heiläufig 200 Stück größer als in der Vorwoche. Die Tendenz war heute in Folge guter Nachfrage fest; im Allgemeinen konnten die letzten Preise gut behauptet werden, für Primawaare konnte sogar in vielen Fällen um 6 bis 10 H. per Kilogramm mehr erzielt werden. In Weidner Schweinen war das Angebot wohl nur etwas schwächer als in der Vorwoche, doch mußte mit Rücksicht auf die Preiserhöhung für lebende Schweine am Dienstag markt für Weidner Fettschweine um 10 H. und für Weidner Fleischschweine um 12 bis 16 H. per Kilogramm mehr bezahlt werden. Es notiren: Weidner Kälber von 1 K. 80 H. bis 2 K. 40 H., Prima von 2 K. 50 H. bis 2 K. 74 H., Hochprima von 2 K. 76 H. bis 2 K. 90 H., Weidner Fettschweine von 3 K. 60 H. bis 3 K. 72 H., Weidner Fleischschweine von 2 K. 80 H. bis 3 K. 40 H., Lebende Schafe 1 K. 10 H., Weidner Schafe von 2 K. 40 H. bis 2 K. 60 H. per Kilogramm und Lämmer von 26 K. bis 60 K. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 27. April Abends 6 Uhr bis 28. April Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim

Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Ankommen, Verladen, Eisenbahn, Schiffe, Zentner, Totale. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Wehl, Kleie.

Witterungsbericht der I. u. meteorologischen Anstalt vom 29. April 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel-Europa war das Wetter trocken, bei Nacht kühl. Schwache Niederschläge werden aus Italien gemeldet. In Ungarn war das Wetter überwiegend heiter, trocken und besonders bei Nacht kühler. Im nördlichen und östlichen Hochland, auch im Allföb gab es stellenweise Nachtfrost und Reif. Das Maximum der Temperatur von +24 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von -4 Gr. C. in Késmárk und Kolozsvár. — Prognose: Es ist bei Nacht noch kühles Wetter, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +18 Gr. C., das Minimum hingegen +3 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, Datum. Lists water levels at various locations like Danau, Buda, etc.

Erklärung der Zeichen:

- unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Allerlei.

(Napoleon I.) hatte stets große Angst, von einem Schlaganfall betroffen zu werden, und befragte eines Tages seinen Leibarzt Corvisart eingehend über das Wesen und die Gefährlichkeit solcher Anfälle. „Sire“, entgegnete der Arzt, „jeder Schlagfluß birgt stets die Gefahr des Todes in sich. Allein der vernichtende Anfall hat in der Regel zwei Vorläufer, denn es ist selten, daß die Natur zu Boden schlägt, ohne vorher zu mahnen. Ein erster Anfall, beinahe immer leicht, ist eine kostenfreie Vorladung des Todes. Ein zweiter, stärkerer, ist Vorladung mit Kosten, und der dritte endlich ist ein Verhaftungsbefehl, bei dem der Tod den Gerichtsbeamten markiert.“ — Napoleon entging bekanntlich dem von ihm gefürchteten Schicksal, Doktor Corvisart selbst aber lieferte den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung; er starb am dritten Schlaganfall.

(Die Klage um Garros.) Die ganze französische Presse ist von der Gefangennahme Garros', des besten französischen Fliegers, wie von einem nationalen Unglück getroffen. Der französische Flieger gerieth bekanntlich vor einigen Tagen in deutsche Kriegsgefangenschaft. Garros war eine legendäre Gestalt der Entente, so eine Art „Euden“ der Luft; er konnte Alles, wagte Alles. Deshalb weinen sich auch die englischen Blätter in langen Artikeln darüber aus, daß sich Garros im Dienste des Krieges nun nicht mehr in die Luft erheben kann. „Times“ und „Morning Post“ wissen den Heldennuth Garros' gar nicht genug zu rühmen und gedenken mit

heller Bewunderung der von ihm vollbrachten Bravouren. Unter allen Fliegern war nämlich Garros der einzige, der es wagte, auf eine Entfernung von nur etwa 30 bis 40 Yard niederzugehen, um so in die allernächste Nähe deutscher Aeroplane zu gelangen; dann ließ er plötzlich das Steuer los, und ruhig zielend jagte er dem deutschen Piloten und dessen Begleiter das heiße Blei in den Leib. Solche Fälle sollen öfter vorgekommen sein. Niemand nahm Garros eine Begleitperson mit: er war Pilot, Aufklärer und Kartenleser in einer Person. Die französische Presse klagt, daß Garros' Stern vorzeitig unterging.

(Das Testament Lord Rothschild's.) In London ist das Testament des vor einiger Zeit verstorbenen Freiherrn Nathaniel Mayer v. Rothschild, der als „Lord Rothschild“ im englischen Oberhause saß und Chef des Bankhauses „N. M. Rothschild u. Söhne“ in der Themsestadt war, eröffnet worden. Es trägt, wie der „Roland von Berlin“ mittheilt, das Datum des 12. Mai 1914 und ist ergänzt durch ein Kodizill vom 18. August desselben Jahres. Das von Lord Rothschild hinterlassene Vermögen wird auf 600 Millionen Kronen geschätzt, aber es dürfte noch eine geraume Weile dauern, bis es den Vollstreckern seines letzten Willens, seiner Witwe, seinem zweiten Sohn Nathaniel Charles und seinen beiden Brüdern, Alfred und Leopold, gelungen sein wird, die genaue Höhe des in allen Theilen der Welt angelegten Nachlasses festzustellen. Nach der Ueberlieferung seines Hauses war Lord Rothschild mit einer Verwandten, der Freiin Emma v. Rothschild aus der Frankfurter Linie, vermählt. Ihn überleben außer seiner Tochter Ebeline,

die seit 1899 an den britischen Kapitän Clive Behrens verheiratet ist, zwei Söhne. Der ältere von ihnen, der 46jährige ledige Freiherr Walter v. Rothschild, folgt seinem Vater in der Würde eines Barons des Vereinigten Königreiches in der Mitte der britischen Lords, der jüngere, der vorhin genannte Freiherr Nathaniel Charles v. Rothschild, der ein Fräulein v. Wertheimstein aus Wien zur Frau hat, stand indessen offenbar seinem Herzen näher. Denn den älteren Sohn hat der verstorbene Lord Rothschild mit einer Rente, die allerdings fürstlich bemessen ist, abgefunden, den jüngeren dagegen als seinen Nachfolger im Geschäft eingesetzt, in dem, mit Ausnahme einer Reihe ansehnlicher Legate, sein Vermögen verbleiben soll. Seine Witwe erhält ein Kapital von zwei Millionen und wird die Erbin seines Londoner Stadthauses, seiner Möbel, Juwelen und Kunstwerke. Lord Rothschild, der seine deutsche Herkunft längst vergessen hatte, gab täglich seinen Namen für die von den „Times“ ins Leben gerufene Sammlung von Geldern zu Kriegszwecken her. Es ist nicht uninteressant, aus seinem Testament zu ersehen, daß er dennoch im Grunde seines Herzens nicht an einen für England vortheilhaften Ausgang des Krieges glaubte. Denn ursprünglich hatte er seiner Tochter die Summe von vier Millionen vermacht, nach Ausbruch des Krieges setzte er die Summe „des Krieges wegen“ auf drei Millionen herab...

(Keine Badesaison in Nordberney.) Die heurige Badesaison in Nordberney ist aus militärischen Gründen verboten worden.

61)

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

— Auf dem Papier nimmt sich Alles so kolossal aus, was in Amerika geschieht, mein Kind, erklärte die alte Dame achselzuckend. Ellen ist also in Begleitung ihrer Schweser und ihres Schwagers nach Europa gekommen und hat der Reihe nach Italien, Spanien, Deutschland, Rußland und endlich auch Frankreich besucht. Und da man sie in den eleganten Pariser Kreisen vorstellte, wäre es doch auffallend gewesen, wenn man sie nicht auch hierher gebracht hätte, bevor man sie nach England führt, von wo sie nach Amerika zurückkehren soll. Ein Akt der Höflichkeit und Politik also.

— Ja, Großmama.

— Man muß sie natürlich empfangen, darf aber vor ihren Millionen keinen Respekt verrathen. Ebenso wenig darfst Du Dich auf vertrauten Fuß mit ihr stellen, Kleine, verstehst Du? Ein Jeder und eine Jede auf den gebührenden Platz.

— Ja, Großmama, lautete die unveränderliche Antwort der Enkelin, die von altersher gewöhnt war, in der alten Dame eine Respektsperson zu erblicken, gegen deren Aussprüche es keine Appellation gab.

Sie wäre nun heute Morgens gar zu gern schon nach Anglemond hinüber, um noch vor Ankunft der Amerikanerin daselbst anzulangen; doch wagte sie ihren Vater nicht zu stören, trotzdem ihn der Notargehilfe bereits verlassen. So schritt sie denn in gemessener Entfernung von dem Fenster seines Arbeitszimmers auf und ab und konnte noch froh sein, als er gegen halb elf Uhr mit einemmal am Fenster erschien und in dem gewohnten unangenehmen Tone, den er ihr gegenüber anzuschlagen liebte, ihr zurief:

— Was ist denn los? Weshalb bist Du schon jetzt reisefertig?

— Weil... weil... erwiderte sie schüchtern; ich dachte, Papa, Du sagtest ja selbst gestern...

— Mag sein, warf er brutal hin; aber jetzt habe ich eine Menge zu thun... Auch will ich nach Herbiers hinüber, um meinen Herrn Pächter zum Sprechen zu bringen... Der Patron hat, glaube ich, die Frechheit, mir siebentausend Francs für Herbiers anzubieten, während es mich weit mehr gekostet hat... Er wettelte eine Weile gegen seinen Pächter, wobei ihm Hermine, wie immer, schweigend zuhörte; dann fügte er hinzu: Ich will wissen, was an der Sache ist. Und da Du schon angekleidet bist, so gehe voraus. Du wirst mein Kommen melden, und wenn es zu spät werden sollte, auch sagen, man möge nur ohne mich zu Tische gehen.

— Gut, Papa.

— Doch brauchst Du nicht die Landstraße zu benutzen!

— Nein, Papa, da ich ja den Weg im Schatten der Bäume nehmen kann.

Und schon war sie verschwunden, aus Furcht, ihr Vater könnte anderen Sinnes werden. Geräuschlos schlich sie in den Stall, schwang sich ohne jede Hilfe in den Sattel und verschwand alsbald zwischen den Bäumen, die das Schloß auf weite Entfernung hin dicht umgaben; sie hatte solche Angst, daß ihr die Erlaubniß, sich einmal frei zu bewegen, wieder entzogen werden könnte. Und sobald sie sicher war, daß man es nicht mehr hören könne, setzte sie ihre alte Stute in Galopp, in der heftigen Bewegung und der Wonne des ungehemmten Dahinstürens wieder einmal ihre Sorgen und auch die Traurigkeit vergessend, die sie bei der Vorstellung erfaßt hatte, daß Herbiers verkauft werden könnte, Herbiers, an dem sie mit einer ihr selbst unerklärlichen Sympathie hing. Sie brauchte Colette trotz des ehrwürdigen Alters heute nicht besonders anzutreiben, denn es schien, als besäßen die verschiedenen Horn-töne, die von allen Seiten hörbar wurden, die Macht, sie zu einer Kraftentfaltung anzuspornen, die an ihre schönsten Jugendjahre erinnerte. So kam es, daß, als die große Allee erreicht war, die sich zwischen Runiere und Anglemond hinzieht, die wackere Stute, zwar in Schweiß gebadet war, dafür aber in demselben Augenblicke auf einem Seitenwege die Gestalt Patrick von Anglemond's sichtbar wurde, der ebenfalls zu Pferde saß. Obschon Hermine auf dieses Zusammentreffen gerechnet hatte, schoß ihr das Blut vor Freude in das liebliche Gesicht, trotzdem die Miene des jungen Mannes gerade keine freundliche zu nennen war. Das junge Mädchen zögerte keinen Moment, ihm dies zu sagen, und meinte heiter:

— Du siehst ja heute ganz ungemein lebenswürdig aus!

Er geruhte ein wenig zu lächeln und sprach herablassenden Tones:

— Du bist's, kleine Base? Dein theurer Papa hat gestattet, daß Du allein den weiten Weg zurücklegst?

— Ich ließ es mir nicht zweimal sagen, und Colette war darüber so erfreut wie ich. Sie flog nur so dahin wie ein richtiges Vollblut...

— Du hast sie aber auch in einen netten Zustand versetzt, die arme Colette... erklärte Patrick, und vom Pferde springend, raffte er ein paar Büschel Gras auf und begann damit die Stute abzureiben, noch bevor er dem jungen Mädchen die Hand gereicht hatte. Diese jungen Damen, brummte er dabei vor sich hin, meinen, solch einem armen Thiere jede Anstrengung zumuthen zu können... Deine Reiterin hat Dich wohl gehörig geprügel't? fügte er hinzu und streichelte Colette den schlanken Hals.

— Höre 'mal! sagte Hermine, indem sie eine allerliebste Grimasse schnitt; möchtest Du nicht auch mit mir ein wenig Mitleid haben? Oder meinst Du, mich hätte dieser anstrengende Ritt nicht erschöpft? Und nur um des hohen Glückes wegen.

mit dem jungen Herrn ein paar Minuten zu plaudern...

— Also mir zuliebe? Wirklich? spottete er, streckte ihr aber doch endlich die Arme entgegen und hob sie fürsorglich, als wäre sie ein kleines Kind gewesen, aus dem Sattel. Dann neigte er sich über sie, drückte einen langen, innigen Kuß auf ihre Stirne und setzte sie behutsam auf einen kleinen Erdbaufen, wo er ihr aus Moos und Blättern rasch ein weiches Kissen anfertigte.

— Du bist also doch zu etwas nütze, sagte sie und blickte zu ihm empor, der, fast ein Koloss zu nennen, vor ihr stand. Sie betrachtete ihn mit ehrlicher Bewunderung. Er war wirklich ein statlicher Junge, in dem die ganze Urfraft des alten Geschlechts Anglemond neu aufzuleben schien, etwas unbeholfen und sogar erschreckend zu nennen, wenn die großen, blauen Augen nicht lächelten, wie in diesem Moment.

— Zu etwas nütze? wiederholte er und blickte wieder finster wie vorhin. Darin stimmt nicht Jeder mit Dir überein.

Hermine mußte lachen und fragte übermüthig:

— Hat man Dir schon wieder eine Lektion erteilt, armer Junge?

— Eine gehörige noch dazu! erwiderte er grollend.

— Großmama natürlich...

— Wie immer... und Papa obendrein.

— Was hast Du denn angestellt, Patrick? fragte sie mitfühlend.

— Scheine mit dem schönen Millionenfräulein, das früher angelangt ist, als man gedacht, nicht genügend lebenswürdig gewesen zu sein, erklärte Patrick und schlug sich selbst mit seiner Reitgerte über die Stiefel.

— Dir ist also nicht befohlen worden, Dich einer großen Zurückhaltung zu befleißigen? forschte Hermine bebenden Tones.

— Zurückhaltung? Na, ich danke für diese Zurückhaltung!

Und wieder bekamen die unschuldigen Stiefel einen Gertenhieb.

— Ist sie wirklich so schön, wie man sagt? fragte Hermine furchtsam.

— Ja, sie ist sehr schön, erklärte Patrick gelassen, ohne zu ahnen, daß er damit das Herz seiner Base zerreiße.

— Und bei der Eleganz, die ihre Millionen ihr erlauben, natürlich auch sehr verführerisch? fuhr die sich selbst zu martern fort.

— Ihre Eleganz ist keine besondere... wenigstens war sie es gestern Abends nicht. Ein einfaches Kostümkleid...

— Sie ist aber sehr schön gebaut, nicht wahr?

— Ja...

— Und auch geistreich?

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.

A wieni Deutsches Volkstheater vendégszínház.

Lolo's Vater.

Lustspiel in 3 Akten von Adolf L'Arronge.

Johann Nepomuk Klemm, Auguste Hedwig, Max v. Bojatzki, Emil Neumann, Herr v. Stein, Franz Hilger, Johanna Wendland Hochwald.

Népepera.

A zsidónó.

Dalmát 5 felvonásban. Zénáját szerzette: Halávy. Szövegét írta: Scribe.

Leopold Endoxia, Brogni bibornó, Elezár, Recha, Alberti, Herold.

Király Színház.

Tiszavirág.

Operett 3 felvonás en. Írták: Bródy István és Vajda László. Zénáját szerzette: Rényi Aladár.

Magyar Színház.

Előszór;

A KUTYA-PÖR.

Színmű 4 felvonásban Írta Bghr Hermann. Fordította Sebők Zsigmond.

Pösch Kajetán, Dr. Burschian, Dr. Schwenkaler, Oedlinder, Marie, Leánya, Lindauer Sophie, Elezár, Ganzlbauer, Lajki, Strasser.

OLYMPIA.

VII. Erzsébet-körút 26.

Die Stunde der Gefahr. Drama in 3 Akten. Aufnahme der Nordisk Films-Kompagnie. Doppelter Geburtstag. Lustspiel.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 30. Mai, „A peleskei notárius“.

Uránia Színház.

Az országos magy. királyi szín-művészeti akadémia előadása.

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann.

Die Première.

Musikalischer Schwank in 1 Akt von Leo Stein und Béla Jenbach.

Personen: Nanette Karla, Soubrette, Lola, Olga, Theodor Harhoig, Julie, Alexander v. Ulrich G. Frossard, Hellmuth, Kompomist, H. Pirk, Wörbling, Librettist J. Basch, Baumbach, Librettist, L. Kövessy, Katharina, Garderobierin, M. Langer, Nette Karla an einem Berliner Theater.

Kaszárnyaélet.

Militärischer Schwank. Hauptdarsteller: Gyárfás, Imre, Molnár, Szász, Virágh.

Ferner: Milly Capell, Rolf Holba, Faccoris, Gyárfás etc.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

VII., Elisabethring 31.

Heute, Freitag, den 30. April Abends 8 Uhr bei ermäßigten Preisen zum letzten Male das ersteklassige April-Halbmonats-Programm.

ODYS,

die berühmte Tanzkünstlerin. A költő éjszakája (Die verschenkte Nacht), Operette von Béla Laszky, Emilie u. Jandro, Gert und Gräfe, Lina Pantzer, Tessa Sebesi, Carla und Ferry Hübner, Charles Braun, „Onkel Muki“, Gesangsposse. Ausserdem: Hermine K. Solti, Anton Nyárai, Ilona Szász, Eugen Virágh mit ganz neuen Soli und die anderen neuen Variété-Attraktionen.

Vilmos császár mozgó

„THE ROYAL VIO“

„Bakfisch-Liebe.“

Mutter und Tochter.

Das Testament der Erbtante.

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telephone 14-22.

Beginn der Vorstellung um 1/29 Uhr.

„Hamis nyomon“

Aktualis fővárosi történet 1 felv. írta Törzsvendég. Rendező: Rott Sándor.

„Nachtarbeit“

Schwank in 1 Akt von Karl Schneider, nach einem vorhandenen Sujet von Otto Harting. Regie: A. Rott.

Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr. HIRSCH (Grosstrafik), Andrássystrasse 19, SOPRONYI (Grosstrafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVEK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

Samstag, den 1. Mai, vollständig neues Programm

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. Telephone 110-22.

Heute, Freitag, den 30. April Abends 8 Uhr bei ermäßigten Preisen zum letzten Male das ersteklassige April-Halbmonats-Programm.

ODYS, die berühmte Tanzkünstlerin. A költő éjszakája (Die verschenkte Nacht), Operette von Béla Laszky, Emilie und Jandro, Gert und Gräfe, Lina Pantzer, Tessa Sebesi, Carla u. Ferry Hübner, Charles Braun, „Onkel Muki“, Gesangsposse. Ausserdem: Hermine K. Solti, Anton Nyárai, Ilona Szász, Eugen Virágh mit ganz neuen Soli und die anderen neuen Variété-Attraktionen.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET.

Artisticischer Leiter: Szöke Szakáll.

Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante April-Programm. Lanter Neuheiten! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Couplets! Auftreten von Tilly Halpern, Ilona Szász, Ilonka Mezel, Giza Viola, Karl Arnyai Ernő Szécs, Vilmos Szirmai, Ilona Fraknói, Forgács, Irma Geiger etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung ohne Entrée.

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.

Kezdete este 9 órákor.

Évadzáró-előadás pénteken, április 30-án.

Május 1-től csak a

Kristálycabaré

lesz nyitva pazar új műsorral.

Az előadások este 11 órákor kezdődnek. Belépődíj 1 korona.

Állatkerti vendéglő és kávéház

május 1-én megnyílik.

Elsőrangú olismert kitünő ételek és italok.

Naponta zene.

Tulajdonos: Spolarits György.

Harisnyakötőde

elvállal fejleéseket, új harisnya kötését legszebb, legjobb kivitelben. Sas-utca 12, III. 10. Meghívásra hához jövök.

Savanyított prima Káposzta

eladás 100 kilonként 45 korona hordóban.

Budapest, Főherceg Sándor-u. 25. Telefon 36-93.

CZIPÓ FIÓKÜZLET

részére óvadékkal csakis szakmabeli elsőrangú készítői kerestik azonnala 300 korona fixum és mellékjuttatással alenében. Ajánlatok „Üzletvezető“ jellegre Győr és Hégyeshalom körút 5, küldendők.

Beamtenwitwe, tüchtig und brave Hausfrau, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder Erzieherin zu mutterlosen Kindern. Anträge unter „Genüßsam 313“ an die Exp. 80313

Nemzeti Park

azelőtt „ANGOL PARK“

megnyílik

április 30-án, pénteken

este 8 órákor.

Honvéd zene.

ERSTKLASSIGE VERTRETER

sucht für einzelne Städte und Rayone „Patria“ Cognac-Industrie A.-G., Zagreb, für ihre Erzeugnisse, d. i. Cognac, Slivowitz, Borovicska u. Champagner.

Licht-Pauspapiere

in anerkannt vorzüglicher Qualität offerirt

Chem. Papierfabrik JACQUES OSER

Budapest, VI., Ó-utca 49. Lichtpause-Anstalt.

PARAFFIN-PAPIERE, PERGAMIN-PAPIERE

chemisch rein, geruchlos, für Zucker- und Delikatessenwarenenwicklung, Ersatz für Stanol, offerirt Chem. Papierfabrik

JACQUES OSER, Budapest, VI., Ó-utca 49.

Besten Schutz

gegen Nässe, Feuchtigkeit, Rost, Fäulnis und Infektion bietet unser chem. reines, Oelpackpapier für Kisten und Postpakete

geruchloses Chem. Papierfabrik JACQUES OSER, Budapest, Ó-u. 49.

Heu- und Strohpressen

für Handbetrieb in starker, praktischer Ausführung preiswerth zu haben.

Leop. Schwitzer & Bruder,

BUDAPEST,

Csáky-utca 24.

Telefon 104-69.



Dr. Palócz Sanitätsprofessor, em. Spitals-Spezialarzt,

Budapest, IV., Muzeum-körút 15

ist durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im Stande, die geheimen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch alle davon entstandenen Leiden — bei Herren und Frauen — diagnostizieren und heilen zu können. Ordination an Wochentagen: Vormittags 10-12; Nachmittags 3-5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich wäre, wird brieflich (Retourmarke beilegen) bereitwilligst kostenlose Auskunft erteilt, wie das Uebel gründlich zu Hause behoben werden kann.

Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege

Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigt zu haben bei

Molnár Vilmos

k. k. priv. Bandagist

Budapest, IV., Károly-körút 28.

Preisourante unter Couvert gratis.

FŐVÁROSI ORFEUM. Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17. Nur noch einige Tage Abschied des April Programms. Anfang 8 Uhr. Samstag, den 1. Mai, sensationelle Debuts. Serene Nord, die nordische Melusine, mit ihren Wassergespielen. Lene Land, die beste deutsche Parodistin, etc. Sonntag, den 2. Mai, zwei Vorstellungen mit allen Attraktionen des Maiprogramms. Anfang 8 und 8 Uhr.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande

Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.

Tramway 41. Telefon 5764/VII.

DIVATOS CZIPÓK jutányos áron.

Főüzlet: Király-utca 52 KRAMMER

Fiókházlet: Rákóczi-ut 44 (Népszínházal szemben.)

Vidékre képes árlapot küldünk.

MÖBELKREDIT neuen Systems. Möbel in bester Ausführung zu haben im Möbelwaarenhaus Balázs és Társa, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Wir liefern trotz des Krieges an kreditfähige Personen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Barzahlungspreise, bios 6% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten. Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.